

**Handbuch
für deutsch-französische
Gemeinde- und
Städtepartnerschaften**

VORWORT

*Liebe Leserinnen und Leser,
Liebe Freundinnen und Freunde der deutsch-französischen Partnerschaften,*

mit diesem Handbuch für deutsch-französische Gemeinde- und Städtepartnerschaften möchten wir Ihnen ein Nachschlagewerk vorlegen, das mehrere Ziele gleichzeitig verfolgt:



Es hilft den 'Anfängern' bzw. denjenigen, die gerade deutsch-französische Beziehungen aufbauen, bei der Suche nach französischen Partnern.



Es gibt für die offizielle Besiegelung einer Gemeinde- oder Städtepartnerschaft und Partnerschaftsjubiläen wertvolle Tips.



Es vermittelt den in Partnerschaftsangelegenheiten schon sehr Fortgeschrittenen neue Impulse und Ideen, insbesondere im Jugendbereich.



Es beinhaltet Ratschläge für die Rekrutierung neuer Förderer und Befürworter der jeweiligen Partnerschaft und zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit.



Es stellt wichtige Adressen zusammen und vieles mehr.

Bei der Erarbeitung des Handbuchs durch die Partnerschaftsbeauftragte Alice Heller wurden bereits bestehende Veröffentlichungen des Deutsch Französischen Jugendwerks, des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (Deutsche Sektion) sowie des Instituts für europäische Partnerschaften und internationale Zusammenarbeit berücksichtigt wie auch die protokollierten Erfahrungen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern an Tagen der Partnergemeinden und an deutsch-französischen Treffen.

Dabei wählten wir die Form eines Ringbuchs mit Register, um Ihnen die Möglichkeit zu geben, eigene Notizen, die Ergebnisprotokolle von Tagungen und Informationen unter den betreffenden Rubriken abzulegen.

Großer Dank geht an die oben genannten Institutionen, an unser Partnerbüro im Calvados, den Service des Jumelages et des Echanges Européens, den Bezirksjugendring Unterfranken, Jugendliche der Unterfränkischen Jugendvertretung der Partnergemeinden und verschiedene Praktikantinnen im Partnerschaftsreferat des Bezirks Unterfranken.

Unser besonderer Dank gilt unserer Partnerschaftsbeauftragten Alice Heller und Ihnen allen, die Sie voller Engagement und Überzeugung die deutsch-französische Freundschaft pflegen und fördern.

Möge Ihnen dieses Handbuch Ihre Partnerschaftsarbeit erleichtern und Sie immer wieder neu motivieren.

In diesem Sinne verbleiben wir,



Raymund SCHMITT
Bezirkstagspräsident
stellv. Vorsitzender des Partner-
schaftskomitees



Peter HEUSINGER
stellv. Bezirkstagspräsident
Vorsitzender des Partner-
schaftskomitees

**Anbahnung
einer Partnerschaft
sowie
Verschwisterungsfeier /
Jubiläen**

Merkblatt zur Anbahnung einer Kommunalpartnerschaft



Vorbereitungsphase

Was sollte man bei der Auswahl der Partnergemeinden beachten?

In folgenden Bereichen sollte eine gewisse Übereinstimmung bestehen:



Einwohnerzahl der beiden Gemeinden:

Daraus läßt sich in aller Regel auch auf das Vorhandensein weiterer kommunaler Einrichtungen und gesellschaftlicher Aktivitäten (z.B. Anzahl der Schulen, Umfang des Vereinslebens etc.) schließen.



Vereinsstrukturen:

Man sollte von Anfang versuchen, möglichst viele Vereine für den Partnerschaftsgedanken zu gewinnen, denn so läßt sich der deutsch-französische Austausch vielseitig gestalten, umfaßt möglichst viele bis alle Bevölkerungsschichten und Altersklassen.



Wirtschaftliche Aspekte (Hafenstadt, Dienstleistungszentrum, Industriestadt, Fremdenverkehrsstadt, reine Wohn- und Schlafstadt....)



Kulturelle Aspekte (Historische Denkmäler, Stadt-, Gemeindegeschichte....)



Pädagogische Aspekte (Schulen, Ausbildungszentren etc.)

Mit Hilfe des **Gemeindefragebogens** erfährt das Partnerschaftsreferat Grundlegendes zur Größe und Struktur der unterfränkischen Gemeinde, die eine französische Partnergemeinde sucht. Der Bogen wird an das französische Partnerschaftsbüro des Generalrates des Calvados weitergegeben. Dort versucht man dann, eine strukturell und von der Größe her passende Gemeinde im Calvados zu finden. Ebenso wird auf unterfränkischer Seite bei Anfragen aus dem Calvados vorgegangen.

Zur Vorbereitung der Einwohner der eigenen Gemeinde auf die künftige Partnerschaft und zur Gewinnung von Befürwortern des Vorhabens ist es gut, einen **Vortragsabend** in der Gemeinde zu veranstalten und bei dieser Gelegenheit z.B. französischen Käse, Baguette und Rotwein anzubieten, um die Anwesenden französisch „einzustimmen“.

Ein *Vertreter des Partnerschaftskomitees des Bezirks Unterfranken* oder die *Partnerschaftsbeauftragte* kann einen **Diavortrag** über das Departement Calvados halten, um die Region selbst vorzustellen und Informationen über Gemeindepartnerschaften allgemein zu geben.

Manchmal ist auch ein/e Vertreter/in einer Gemeinde, die bereits im Calvados verschwistert ist, bereit, an dieser Veranstaltung teilzunehmen und über die eigenen Erfahrungen zu berichten.



Phase der ersten Kontakte

Nachdem zunächst brieflich die Informationen über die jeweiligen Gemeinden ausgetauscht wurden, treffen Vertreter beider potentieller Partnergemeinden in einer der Gemeinden zusammen, wobei die Gemeinde und ihre Einrichtungen vorgestellt werden.

Dies kann im Rahmen eines Gemeindebusses geschehen, der vom Bezirk Unterfranken oder vom Generalrat des Calvados in die jeweilige Partnerregion organisiert wird, um Vertretern mehrerer Gemeinden den Erstkontakt zu ermöglichen (sog. „Schnupperfahrt“). Oder aber auf Eigeninitiative der Beteiligten (Privatfahrt oder Mitfahrt in einem Bus einer anderen Gemeinde, die zu ihrem Partner ins Calvados fährt).

Es ist sinnvoll, bei der Delegation für diese ersten Kontakte folgende Personen einzubinden:



den **Bürgermeister** oder/und **wichtige Personen des Gemeinderates**. Der Gemeinderat sollte günstigerweise mehrheitlich hinter dem Vorhaben einer Kommunalpartnerschaft stehen!



eine Person aus der Gemeinde, die die **Sprache** des anderen kann und Bereitschaft zeigt, in Zukunft das Partnerschaftsgeschehen aktiv mitzugestalten.

(Wichtig im Hinblick auf Gründung eines Freundeskreises, Partnerschaftsvereines oder Partnerschaftskomitees!)



ein/e Vereinsvertreter/in, die/der eventuell hinsichtlich aller Vereine der Gemeinde eine zentrale Stellung innehat (z.B. Vereinsringvorsitzende/r).

Ausschlaggebend bei diesem ersten Kontakt ist das Gefühl der Beteiligten, daß die in Frage kommende Gemeinde zur eigenen Gemeinde paßt und man sich auch persönlich wohlfühlt. Möglichkeiten des Austauschs im schulischen Bereich und im Vereinsbereich sollten diskutiert wie auch evt. auftretende Probleme offen angesprochen werden.

In aller Regel vereinbart der Gast mit dem Gastgeber einen Termin zum **Gegenbesuch**, um die eigene Gemeinde vorzustellen.

Haben die Delegationen beider Gemeinden das Gefühl, daß die zwei Gemeinden nicht zueinander passen und zu grundlegende Unterschiede bestehen, sollte man sich nicht scheuen, die Beziehungen zu diesem Zeitpunkt mehr oder weniger abbrechen und im Guten auseinanderzugehen. Offenheit und Ehrlichkeit spielen von Anfang an eine große Rolle!



Ist man aber vom Gegenteil überzeugt, dann kann man zur nächsten Phase übergehen.



„Verlobungsphase“

Nach dem Austausch der offiziellen Delegationen empfiehlt es sich, den **Vertretern der Vereine** und, falls vorhanden, **des Kindergartens und der kommunalen Schulen** eine Fahrt („Multiplikatorenfahrt“) in die künftige Partnergemeinde anzubieten. Vorbereitend kann man erneut einen Informationsabend, diesmal mit Bildern von der künftigen Partnergemeinde oder einem Videofilm, organisieren.

Der Austausch ermöglicht den Vereins- und Schulvertretern das Kennenlernen ihrer französischen Partner sowie der dort vorherrschenden Vereins- bzw. Schulstrukturen und die Diskussion künftiger Austauschmöglichkeiten.

Gleichzeitig schafft man eine breite Basis für die deutsch-französische Partnerschaft innerhalb der Bevölkerung.

Auch hier wird eine **Gegeneinladung** angeboten.

(Die Reihenfolge kann natürlich auch umgekehrt sein!)

Die **Unterbringung** sollte auf beiden Seiten von Anfang an **in Gastfamilien** und **nicht** im Hotel erfolgen, denn nur so ist es gewährleistet, daß man sich gegenseitig in seinem Alltag kennenlernt und der deutsch-französische Austausch nicht zu einer touristischen Angelegenheit wird.



Verschwisterung oder „Hochzeit“

Zeichnet sich während der „Verlobungsphase“ ab, daß breite Teile der Bevölkerung hinter dem Partnerschaftsgedanken stehen, kann man zwischen den Bürgern/innen beider Gemeinden einen Austausch organisieren oder aber auch schon zur Verschwisterung beider Gemeinden übergehen.



Merkblatt zur Verschwisterungsfeier

Bereits während der „Verlobungszeit“ oder zum Zeitpunkt der Verschwisterung sollte sich innerhalb der Gemeinde ein Kreis formieren, der bereit ist, die partnerschaftlichen Aktivitäten federführend zu organisieren. Dies kann in Form eines **Komitees** oder eines **Freundeskreises** oder dergleichen, als Verein oder „Nicht-Verein“, geschehen.

Sinnvoll ist es, folgende „Gruppierungen“ einzubinden:



Gewählte/r Vertreter/in der Gemeinde (Bürgermeister/in, Gemeinderat/rätin)



Vertreter der örtlichen Vereine und anderer Gruppierungen



Jugendliche (!!)



Personen, die Französisch sprechen (!)

Merkblatt zur Verschwisterungsfeier



Vorbereitung des Festaktes:

- **Rechtzeitige Absprache mit dem französischen Partnerkomitee/-verein.**
Wenn möglich unter Einbezug der gesamten Gemeinde, denn es sollten sich möglichst viele davon betroffen fühlen!!
- **Für beide Seiten günstigen Termin wählen.**
Programm eventuell in örtliche Feierlichkeiten einbauen (Kirchweih, Maibaum-aufstellung, etc.).
- **Unterbringen der französischen Gäste in Familien.**
- **Einbeziehen der örtlichen Vereine und Institutionen**, da von hier Hilfe für die Gestaltung des Festaktes kommen könnte und der Festakt zugleich die Möglichkeit bietet, die Vereinsvielfalt zu präsentieren.
 - ⇒ Sportvereine (Akrobatik, Tanz, Turnen...)
 - ⇒ Musikgruppen, Chöre (musikalische Umrahmung, Europahymne, franz. Nationalhymne,...)
 - ⇒ Kindergarten, Grundschule (z.B. Singen von Liedern oder Vorführen französischer Spiele, falls im Kindergarten oder in der Grundschule Hinführung zum Französischen geboten wird.)
- **Einbeziehen örtlicher Künstler**
 - ⇒ Gestaltung der Partnerschaftsurkunde
 - ⇒ Gestaltung eines Ortsschildes
eventuell parallel zu den Feierlichkeiten oder im Vorfeld/Nachfeld
 - ⇒ Fotoausstellung über die Partnerregion oder
 - ⇒ Ausstellung eines/r Künstler/in aus der Partnergemeinde
- **Wer kann zusätzlich zu Bürgern/innen, Gemeinderäten/innen und Mitarbeitern/innen der Gemeindeverwaltung sowie den Schulvertretern/innen etc. aus der Gemeinde eingeladen werden?**
 - ⇒ Vertreter/innen weiterer Partnergemeinden der Gemeinde
 - ⇒ Landrat/rätin
 - ⇒ der Vorsitzende des Partnerschaftskomitees des Bezirks Unterfranken
 - ⇒ evt. Abgeordnete des Wahlkreises
 - ⇒ evt. die/der Europaabgeordnete
 - ⇒ Vertreter der Presse bzw. Medien
- **Wen sollte man rechtzeitig von der Verschwisterung unterrichten?**
 - ⇒ die örtliche und die regionale Presse
 - ⇒ evt. Lokalfernsehen und Lokalfunk
- **Meldung der Verschwisterung an verschiedene Organisationen**
Hierzu können Sie in der Broschüre „*Start in die Partnerschaftsarbeit*“ S. 35, folgendes lesen:
„Partnerschaften sind nicht „meldepflichtig“. Andererseits können Hilfen nur gegeben und beispielsweise Länderübersichten erstellt werden, wenn die Kommunen ihre neue Partnerschaft auch angeben. Als Adressaten dafür werden empfohlen:
 - ⇒ der jeweilige kommunale Spitzenverband (auch Ländervertretung)
 - ⇒ Rat der Gemeinden und Regionen Europas,
- Deutsche Sektion -, Lindenallee 13 - 17, 50968 Köln

- ⇒ das Auswärtige Amt, Kulturabteilung, Postfach 1148, 53001 Bonn
- ⇒ die Kulturabteilung der Botschaft des Partnerlandes
- ⇒ das Institut für europäische Partnerschaften und internationale Zusammenarbeit (= IPZ), Adenauerallee 176, 53113 Bonn

Angegeben werden sollten neben den Daten die Namen und Anschriften der Verantwortlichen/Ansprechpartner in b e i d e n Partnerkommunen.



Durchführung des Festaktes:

- „**Dekoratives**“
 - ⇒ **Beflaggen** des Rathauses (Möglichkeit, Flaggen beim Hochbauamt der Stadt Würzburg auszuleihen)
 - ⇒ **Dekoration des Festsaaes** mit französischen und deutschen Fähnchen, Bändern etc. (dreifarbige Kreppbänder können bereits fertig in Geschäften für Dekorationsbedarf gekauft oder aus buntem Krepppapier selbst angefertigt werden)
 - ⇒ **Blumenschmuck** in den französischen Farben (von Jahreszeit abhängig)
- „**Inhaltliches**“
 - ⇒ Möglichst kurze **Reden**; man muß immer daran denken, daß die Reden noch übersetzt werden müssen
 - ⇒ Auflockerung durch musikalische, turnerische oder andere Einlagen
 - ⇒ Überreichung von Geschenken
(Als Geschenk bietet sich z.B. folgendes an: Gemeindewappen, Stadtflagge, Gemälde, Wein, Reliefs, Plastiken, Wappenteller, Münzen, ...)
- „**Symbolisches ‘Beiprogramm’**“
 - ⇒ Pflanzen eines Baumes
 - ⇒ Einweihung eines Brunnens, eines Platzes oder einer Straße, die nach dem Partnerort benannt werden.
 - ⇒ Anbringen eines Wappens der Partnergemeinde

Die hier genannten Vorschläge können auch als Anregungen für die 5- oder 10-Jahrfeier der Partnerschaft genommen werden.



Nachbereitung:

- Erstellung einer Photodokumentation, einer kleinen Broschüre
- Video- oder Diaabend über die Verschwisterungsfeier

⊗ Literatur zum Thema:

Start in die Partnerschaftsarbeit

herausgegeben vom: Rat der Gemeinden und Regionen Europas, Deutsche Sektion, Bonn 12/1992

Bezug über: RGRE, Lindenallee 13 - 17, 50968 Köln
oder: IPZ, Adenauerallee 176, 53113 Bonn

Arbeitshilfe zur Gestaltung von Partnerschaftsfesten

(Verschwisterungsfeiern, Partnerschaftsjubiläen, deutsch-ausländische Tage)

herausgegeben vom: Rat der Gemeinden und Regionen Europas, Deutsche Sektion

Bezug über: RGRE, Lindenallee 13 - 17, 50968 Köln
oder: IPZ, Adenauerallee 176, 53113 Bonn

Wichtiges zur Partnerschaftsurkunde

„Partnerschaftsurkunden sind Dokumente, welche festhalten sollten

- 
- Tag und Ort der Verschwisterung (bzw. auch der Rückverschwisterung)
 - die Namen der Bürgermeister und Vorsitzenden der Partnerschaftsvereine
 - Gründe und Ziele für diese Partnerschaft.

Sofern bereits andere Partnerschaften vorher bestanden, wird gelegentlich der Brauch geübt, die Bürgermeister dieser Partnerstädte - gewissermaßen als Paten oder „Trauzeugen“ - die Urkunde mitunterzeichnen zu lassen.

Die Partnerschaftsurkunden sollten nicht in allen Einzelheiten die gewünschten Begegnungsebenen, durch welche die Ziele erreicht werden sollen, auführen; dazu reichen Hinweise z.B. auf Bürger- und Jugendbegegnungen.

Vielleicht sollte man bei der Formulierung der Urkunden (in beiden Sprachen, gegenübergestellt auf einem Dokument) daran denken, daß auch spätere Generationen diesen Text lesen werden; es ist also ratsam, beim „Pathos“ ein wenig zurückhaltend zu sein.

Die Originale der Partnerschaftsurkunden sollten in den Rathäusern einen Ehrenplatz erhalten. Faksimiles aber könnten beispielsweise auch in Bürgerhäusern und Schulen angebracht, an um die Partnerschaft verdiente Mitbürger vergeben werden.“

aus „Start in die Partnerschaftsarbeit“, S. 34, hrsg. vom Rat der Gemeinden und Regionen Europas, Deutsche Sektion, Bonn 1992)

Text der Partnerschaftsurkunde des Bezirks Unterfranken

***(von 1987 anlässlich der Gegenunterzeichnung
in der Residenz von Würzburg)***

Partnerschaftsurkunde Calvados - Unterfranken

Wir, die gewählten Vertreter des Bezirks Unterfranken und des Département Calvados beschließen heute feierlich die Verschwisterung unserer beiden Gebietskörperschaften.

Ziel dieser Verschwisterung soll es sein, ständige Bande zwischen den Kommunen unserer Körperschaften zu knüpfen, auf allen Gebieten den Austausch ihrer Einwohner zu unterstützen und dadurch ein besseres gegenseitiges Verständnis zu fördern,

besonders die Jugend in unsere Freundschaft miteinzubeziehen, denn sie wird unserem Bund eine sichere Zukunft geben, einen Austausch im kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Bereich zu ermöglichen.

Mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln wollen wir diesem Bund zum Erfolg verhelfen und durch dieses Beispiel der Zusammenarbeit zum Aufbau eines in Frieden und Wohlstand lebenden Europas beitragen.

Zu diesen Zielen verpflichten wir uns stellvertretend für die Bürger beider Gebietskörperschaften durch die Unterzeichnung dieser Urkunde am 9. Mai des Jahres eintausendneunhundertsevenundachtzig in der Residenz zu Würzburg.

*Der Präsident des Conseil Général
von Calvados*

Michel d'Ornano

*Der Präsident des Bezirkstages
von Unterfranken*

Dr. Franz Gerstner

*Der Präsident des Partner-
schaftskomitees von Calvados*

Maitre Gautier

*Der Präsident des Partner-
schaftskomitees von Unterfranken*

Raymund Schmitt

Jugend

CHECKLISTE

zur Planung und Durchführung deutsch-französischer Jugendbegegnungen

(Die Monatsangaben sind Empfehlungen.
Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit!)



Planung:

• 8 - 12 Monate vor der Begegnung



Den Partner einbeziehen

- ⇒ Bei einer gemeinsamen Arbeitssitzung oder im Rahmen einer Bürgerfahrt mit dem Komitee der Partnergemeinde ansprechen, daß man einen Jugendaustausch organisieren möchte und nachfragen, ob in der Partnergemeinde dazu Bereitschaft besteht.
- ⇒ Falls dies nicht bei einem persönlichen Zusammentreffen möglich ist, brieflich oder telefonisch abklären.
- ⇒ Vom franz. Partner erfragen, welcher Termin günstig ist und für wie lange man deutsche Jugendliche aufnehmen kann.



Teilnehmergewinnung (sh. hierzu auch *Ratgeber JUGEND* vom Deutsch-Französischen Jugendwerk, insb. Seite 10 ff.)

- ⇒ Überlegen, w i e man Jugendliche direkt ansprechen kann (über Schulen, Vereine, eigene Kinder bzw. Geschwister, deren Freunde).
- ⇒ Werbung über Radio, Zeitung, Faltblätter, Plakate, Gemeindemitteilungsblatt u.a.
- ⇒ Organisation eventuell in Zusammenarbeit mit Jugendamt, Verein oder Schule durchführen.



Finanzierung der Begegnung durchkalkulieren:

(sh. auch *Ratgeber JUGEND*, S. 16 ff.)

K o s t e n :

- ⇒ Reisekosten (Bahn oder Bus oder Kleinbus; von der Teilnehmerzahl abhängig)
- ⇒ Ausflüge und Besichtigungen
- ⇒ evt. Honorare für Begleiter/innen und Dolmetscher/innen
- ⇒ verschiedene Organisationskosten (z.B. Fahrten, Telefon, Porto, Geschenke usw.)
- ⇒ Kosten für evt. Essen außerhalb der Familie

Im Idealfall sind die Jugendlichen in der Partnergemeinde in Familien untergebracht, womit die Kosten für Essen während des Aufenthalts entfallen. Die deutschen Familien sind allerdings dann auch verpflichtet, französische Jugendliche beim Gegenbesuch aufzunehmen. Die bei dem jeweiligen Besuch anfallenden Kosten sollten sich in etwa die Waage halten (*Prinzip der Gegenseitigkeit und Gleichheit*).

„Einnahmen“ bzw. Zuschußmöglichkeiten:

⇒ **Deutsch-Französisches Jugendwerk**

(über den Bayerischen Jugendring)

Bedingungen:

- ein Aufenthalt von 5 Tagen beim Partner vor Ort
- eine echte Begegnung evt. unter thematischen Gesichtspunkt; keine touristische Reise!

Die Antragsfristen sind streng! Am besten **möglichst frühzeitig** einen formlosen Antrag im Rahmen der Fristen oder auch früher stellen.

Frist für Jugendaustausch allgemein: 1. Februar des Veranstaltungsjahres; liegt der Veranstaltungsbeginn vor dem 1. Mai, muß der Antrag 4 Monate vor dem Beginn der Begegnung vorliegen.

Bei Austausch mit besonderen Zielgruppen, Drittländerprogrammen und Drittortbegegnungen ist die Anmeldung bis zum 1. November des Vorjahres nötig!

Frist für Schüleraustausch: 12. Dezember des Vorjahres, bei besonderen Projekten der 1. November des Vorjahres.

Genaueres bitte beim Bayerischen Jugendring erfragen!

⇒ **Bezirk Unterfranken**

Bedingungen:

- Begegnung mit einer Jugendgruppe im Département Calvados
- Die Antragstellung muß zwei Monate v o r Reiseantritt erfolgen.
- Touristische Programme werden nicht gefördert.
- Für Gemeinden, die eine Partnerschaft mit einer Gemeinde im Calvados unterhalten, werden Jugendbegegnungen bis zu drei Jahre nach der Gegenunterzeichnung der Partnerschaftsurkunde gefördert.

Genaueres sh. Richtlinien des Bezirks Unterfranken!

⇒ **Gemeinde / Partnerschaftskomitee**

⇒ **Sponsoren**

⇒ **Eigenbeteiligung der Fahrtteilnehmer.**

☒ Eine Fahrt sollte **n i e zum Nulltarif** angeboten werden, da dies die Konsumhaltung fördert.

• 6 - 8 Monate vor der Begegnung



Vorbereitungstreffen mit Jugendlichen organisieren und gemeinsam folgendes diskutieren:

- ⇒ Zeitpunkt (Wann ist es schultechnisch am günstigsten? Ferienzeiten?)
- ⇒ Programmwünsche
- ⇒ Was wollen wir mit diesem Austausch bezwecken und wie erreichen wir dies?
- ⇒ Transportmittel (Bus oder Zug / Kosten)

Folgendes kann im Rahmen des ersten bzw. der weiteren Vorbereitungstreffen/s gemacht werden:

- Kennenlernspiele
- Informationen über das Partnerland
- Gewohnheiten, Alltagsfragen
- Praktische Hinweise (Währung, Telefonieren, Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Ausweis, Not- und Krankheitsfälle)
- Erstellen einer Collage über die Partnerstadt und den eigenen Herkunftsort
- Musikalische Beiträge (Musik und Tanz)
- Arbeitsgruppen zu bestimmten Themen (Freizeit, Spiele, Sport, Geographie, Geschichte, Kultur)
- Erstellen eines endgültigen Programmheftes und Weitergabe an die Partnerorganisation
- Überprüfen der Zeitpläne
- Pressearbeit
- Konferenz der Gruppenleiter
- Terminvereinbarung für die Auswertung und Nachbereitung der Begegnung

(Quelle: Arbeitshilfe „Jugendbeteiligung in der Partnerschaftsarbeit“, S. 61)



Ergebnisse des Treffens den franz. Partnern mitteilen und um deren Meinung bitten.

Der Partner sollte informiert werden über

- ⇒ Ort und Dauer,
- ⇒ (gewünschte) Unterbringung (bei kleinen Kindern zwei Kinder pro Familie, um dem Heimweh vorzubeugen)
- ⇒ Zahl und Alter der Teilnehmer/innen
- ⇒ bei Erstbegegnungen: Kurzporträts der Teilnehmer/innen
- ⇒ Programmwünsche (Exkursionen, Besichtigungen, Schwerpunkte) und Vorstellungen der Jugendlichen
- ⇒ voraussichtliches Transportmittel (Davon hängt die Mobilität in der Partnergemeinde ab und ob die Partner für Ausflüge vor Ort extra ein Transportmittel organisieren müßten.)
- ⇒ Dolmetscher/innen, Betreuer/innen
- ⇒ Sprachkenntnisse der Jugendlichen
- ⇒ Kostenplan (Wer übernimmt welche Kosten?)
- ⇒ Einsatz eventueller technischer Hilfsmittel und audiovisueller Medien

(In Anlehnung an Arbeitshilfe „Jugendbeteiligung in der Partnerschaftsarbeit“, S. 60)

- ⊗ Die franz. Jugendlichen sollten überlegen, welche Programmwünsche der deutschen Jugendlichen sie umsetzen können, welche nicht. (Unter Freunden spielt Ehrlichkeit eine große Rolle, wenngleich sie auch immer mit einem Schuß Diplomatie versehen sein sollte).

⊗ **Programmpunkte können sein:**

- ⇒ Besichtigungen (Historische Monumente, Umweltprojekte, Betriebsbesichtigungen....)
 - ⇒ gemeinsame Sportveranstaltungen
 - ⇒ Feste
 - ⇒ Stadterkundungen
 - ⇒ Erstellen einer gemeinsamen Zeitung
 - ⇒ Organisation einer gemeinsamen Ausstellung
 - ⇒ Diskussion über ein Thema, das beide Seiten interessiert
- und vieles mehr



Zuschußrichtlinien zusenden lassen (Bezirk Unterfranken).



Versicherungsunterlagen zusenden lassen.

Der Bayerische Jugendring empfiehlt z.B. die
Bernhard-Assekuranz,
Mühlweg 2 B, 82054 Sauerlach












- ⊗ Siehe hierzu auch Auszug aus dem Bericht über den Tag der Partnergemeinden 1994 in Höchberg, S. 23:

„Die Gemeindehaftpflicht- und Unfallversicherung ist für Personen, die an der Schule tätig sind, und für Schüler gültig. Im Zusammenhang mit Austauschfahrten gilt der Versicherungsschutz jedoch nur bei schulischen Veranstaltungen. In einem Musterprozeß wurde gerichtlich bestätigt, daß alle Ausflüge und Unternehmungen, die während eines Austausches geplant sind, von der Versicherung abgedeckt werden müssen.






Woesler wies darauf hin, daß bei Auslandsfahrten stets der Vordruck E 111, ein Behandlungsschein der Krankenversicherung für Reisen in fremde Länder, mitzunehmen ist. Dieser Vordruck E 111 kann im Bedarfsfall im Ausland in einen „landesüblichen“ Krankenschein eingetauscht werden und sichert so die erforderlichen Ansprüche bei Unfall oder Krankheit.

Für die französischen Gäste ist es wichtig zu wissen, daß die Allgemeine Ortskrankenkasse (AOK) die E 111 aus Frankreich einlöst. Angestellte im öffentlichen Dienst benötigen das Formular E 101. Vor einer Reise sollte auf jeden Fall Klarheit über die Versicherungsleistungen seitens der Gemeindeversicherung bestehen und gegebenenfalls eine Reisegepäckversicherung oder eine Zusatzversicherung gegen Autodiebstahl abgeschlossen werden.“

• 2 - 4 Monate vor der Begegnung

-  **Wenn möglich, Zuschuß beim Bezirk Unterfranken beantragen.**
-  **Busunternehmen** anschreiben, Bus reservieren oder Bahnkarten reservieren (eventuell schon frühzeitiger, hängt von der Saison ab).
Bei der Bahn gibt es eine kleine Ermäßigung, wenn man eine Bestätigung vorlegen kann, daß die Fahrt im Rahmen der Kommunalpartnerschaft erfolgt.
-  **Maßnahme definitiv durchkalkulieren** und den Teilnehmern den zu entrichtenden Betrag mitteilen.
-  Erstellen eines **endgültigen Programmheftes** mit den Teilnehmern und **Weitergabe an den franz. Partner.**
-  **Evt. Erstellen einer Collage über den eigenen Ort.**
-  Überlegen, was man als **Gastgeschenke** mitnehmen kann.
-  Falls sich die deutschen und französischen Jugendlichen noch nicht kennen, **Austausch von kleinen Selbstdarstellungen** (Ich, meine Familie, meine Hobbies); dies erleichtert, die passenden Familien auszusuchen.
-  Können einige Teilnehmer kein Französisch, **durchsprechen, wie man sich dennoch verständigen kann** (Eventuell von denjenigen, die bereits in Frankreich waren oder/und Französisch können, für alltägliche Situationen notwendigen Wortschatz zusammenstellen lassen)
-  **Teilnehmer inhaltlich auf die Fahrt vorbereiten** (geschichtliche Hintergründe, Besonderheiten des Landes (Betten, Essen, Begrüßung etc.....))
-  **Die Fahrtteilnehmer aktiv in die vorgesehenen Programmpunkte einbinden** (Jemanden z.B. mit dem Photographieren beauftragen, reihum Tagesberichte schreiben lassen, Besichtigungen in Kleingruppen thematisch vorbereiten lassen,.....)
-  **Ausgabe der Einverständniserklärung** der Eltern an die Minderjährigen (sh. Muster)

• 0 - 2 Monate vor der Begegnung

-  **Versicherung abschließen** (evt. schon früher).
-  **Einsammeln der Auslandskrankenscheine** (altersabhängig!).
-  **Einsammeln der Einverständniserklärung** der Eltern.
-  **Verteilen eines Merkblatts** (sh. Muster) an die Fahrtteilnehmer.
-  Der Fahrleiter sollte sich eine Liste zusammenstellen mit allen für ihn **wichtigen Adressen** sowie an **Kartenmaterial** und evt. an kleines Taschenlexikon denken.



Durchführung der Fahrt:

Vor der Fahrt nachprüfen, ob alle Teilnehmer ihre **Reisepässe oder Personalausweise** dabei haben.

Mit dem **Busfahrer** nochmals **Route und Pausen** absprechen.

• **In der Partnergemeinde:**

Bei allen Zahlungen (Museen etc.) **Belege** geben lassen.

Bei längerem Aufenthalt auch ½ bis 1 Tag **freie Zeit einplanen** (Vertiefung der Freundschaften ohne Rahmenprogramm).

• **Vor der Heimfahrt:**

Prüfen, ob **nichts vergessen** wurde
(insbesondere Personalausweise / Reisepässe)

Eventuell **Fragebogen** austeilen (sh. Muster als Anregung).

• **Nachbereitung:**

Alle anfallenden **Rechnungen begleichen**.

Endabrechnung machen sowie
Verwendungsnachweise und Erfahrungsbericht abgeben.

Nachtreffen mit den Jugendlichen organisieren:

- ⇒ Fotos, Dias anschauen
- ⇒ Durchsprechen, was sehr gut gefallen hat, und was man besser oder anders hätte machen sollen (*Manöverkritik*).
- ⇒ Überlegen, was man beim Gegenbesuch der französischen Freunde machen kann.

☒ **Quellen:**

Arbeitshilfe „Jugendbeteiligung in der Partnerschaft“

herausgegeben vom: Rat der Gemeinden und Regionen Europas,
Deutsche Sektion

Bezug: RGRE, Lindenallee 13 - 17, 50968 Köln
oder IPZ, Adenauerallee 176, 53113 Bonn

empfehlenswert: **„Ratgeber Jugend“**

herausgegeben vom und zu beziehen beim:
Deutsch-Französischen Jugendwerk,
Molkenmarkt 1, 10179 Berlin

Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten

(Muster)

(das natürlich abgeändert oder vereinfacht werden kann!)

Erziehungsberechtigte(r)

Vor- und Familienname, Anschrift

Erziehungsberechtigte(r)

Vor- und Familienname, Anschrift

Tel.

ggf. tagsüber:

Tel.

ggf. tagsüber:

Ich/wir* gebe(n) durch die nachfolgende Unterschrift unser Einverständnis, daß *un-
sere Tochter / unser Sohn* an der Fahrt
vom bis zum nach im Calvados
teilnimmt.

Hiermit ermächtige/n ich/wir* *Frau / Herrn* für die Dauer der
Fahrt und der Jugendbegegnung alle erzieherischen und sonstigen Maßnahmen zu
ergreifen, die für die komplikationslose Durchführung der Fahrt und der Begegnung
notwendig sind.

SCHWIMMEN

Schwimmzeugnisse:

Ich/wir bin/sind* einverstanden, daß unser Kind am Schwimmen teilnimmt

- *in öffentl. Schwimmbädern ()**:* *in der Gruppe ()*
auch allein in der Freizeit ()
- *auch in Seen / im Meer ():* *in der Gruppe ()*
auch allein in der Freizeit ()

Die Erlaubnis *gilt nicht (), gilt ()* auch entsprechend für Bootsfahrten.

Einverständnis zu Bootsfahrten auf Flüssen: *ja (), nein ()*

FREIZEIT

Ich/wir bin/sind* einverstanden, daß unser Kind von und zu Treffpunkten der Gruppe von der Gastfamilie / Unterbringung *allein* (), *in Zweier- oder Dreiergruppen* (), *nur mit Erwachsenen* geht ();

Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel: *nur in der Gruppe* (), *auch allein* ()

Radfahren: *nur mit anderen Teilnehmern* (), *in der Gruppe* (), *auch allein* ()

Freie Zeit außerhalb von Programmzeiten:

nur in kleinen Gruppen (), *auch allein* (), *nur mit Erwachsenen* ()

Abends soll unser Kind, sofern keine Gruppenveranstaltung erfolgt, spätestens um Uhr bei der Gastfamilie / im Quartier sein.

Weiter ist zu beachten.../ Wünsche / Hinweise:

(z.B. Hinweis, daß der/die Jugendliche nur vegetarisch ißt.)

Bitte denken Sie daran, uns gesundheitliche Indikationen (z.B. Zuckerkrankheit, Allergien etc.) und dergleichen mitzuteilen und denken Sie auch an den Auslandskrankenschein und die Haftpflicht-/Reiseversicherung Ihres Kindes!

Hiermit erteile ich / erteilen wir* unser entsprechendes Einverständnis:

.....
Ort, Datum

.....
Unterschrift

.....
Ort, Datum

.....
Unterschrift

Unterzeichner ist allein erziehungsberechtigt: *ja* (), *nein* ()

ggf. zusätzliche Adresse / Telefonnummer für den Notfall, falls nicht erreichbar:

* (Nichtzutreffendes bitte streichen)

** (Bitte Zutreffendes in Klammern ankreuzen)

Merkblatt

für die Fahrt vom (Datum) bis (Datum) nach (Ort)



Abfahrt / Rückkunft

Abfahrt:

Tag, Uhrzeit

Treffpunkt: Ort, Adresse

Busunternehmen: Adresse, Telefonnummer

(wichtig, falls etwas im Bus liegenbleibt!)

evt. Busaufschrift (wichtig auch bei Subunternehmen!)

Bitte unbedingt pünktlich sein!

Rückkunft:

Tag, Uhrzeit

Ort (Abholung)

(Bei Busfahrt nachts eventuell ein Kissen (gegen Verspannungen im Nackenbereich!) und eine Decke zum Schlafen mitnehmen)



Einreisedokumente: Personalausweis



Auslandskrankenschein; Formblatt E 111!



Versicherung

(Jugendliche sind meist über ihre Eltern haftpflichtversichert. Bei Jugendfahrten empfiehlt es sich, daß der Veranstalter eine Reisegruppenversicherung abschließt.)



Taschengeld



Verpflegung für den Anreisetag und den Rückreisetag!

(Für den Tag der Rückreise mit den Gastfamilien absprechen, ob Lunchpaket mitgegeben werden kann. Ansonsten an Einkaufsmöglichkeiten denken, Essen an der Autobahn ist meist teuer.)



Telefonieren

von Frankreich nach Deutschland: 00.49. Vorwahl ohne Null + Durchwahl.

von Deutschland nach Frankreich/Dep. Calvados: 00.33.+2+ Nummer der Gastfamilie.

Hinweise auf besondere Kleidung wie z.B. **Regenschirm oder Regenjacke, feste Schuhe, Badesachen oder anderes** (abhängig von der Jahreszeit und vom Programm) **und auf weiteres, was im Zusammenhang mit der Fahrt wichtig ist.**

Reflexion zu einem deutsch-französischen oder internationalen Seminar

Name:

Wohnort:

Alter:

oder

anonym



1. Wie hast Du von diesem Seminar erfahren?
2. Was hat Dein Interesse daran geweckt? (Thema, Veranstaltungsort, internationale Teilnehmer, etc.)
3. Wurde das Seminar Deinen Erwartungen gerecht?
4. Was hat Dich am meisten gestört / irritiert / geärgert?
5. Hast Du etwas vermißt?
6. Wurde das Thema des Seminars sinnvoll und mit Ergebnis behandelt?
7. Hättest Du das Thema anders angepackt?
8. Kam etwas zu kurz bzw. welche weiteren Themen würden Dich interessieren?
9. Was denkst Du über die Auswahl der Teilnehmer (Alter, Interessen, Zahl, internationale Zusammensetzung)?
10. Inwieweit hattest Du sprachliche Probleme?
Wie hast Du sie bewältigt?
11. Wie fandest Du den Veranstaltungsort?
12. Wie war die Unterkunft / das Essen?
13. Was denkst Du über das Freizeitprogramm?
14. War das Verhältnis zwischen Arbeit und Freizeit ausgewogen?
15. Wie fandest Du die Betreuung bzw. die Zusammenarbeit mit den Teamern?
16. Hättest Du Lust, an einem weiteren Seminar teilzunehmen (evtl. auch als Teamer)?
17. Liegt Dir sonst noch irgend etwas im Magen? Konstruktive Kritik ist immer willkommen!!!

HERZLICHEN DANK!

Reflexion zu einer deutsch-französischen Jugendbegegnung

(kein Seminarcharakter!)

Name:

Wohnort:

Alter:

oder

anonym



1. Wie hast Du von der Begegnung erfahren?
2. Was hat Dein Interesse daran geweckt? (Gruppe, Programm)
3. Hat das Programm Deinen Erwartungen entsprochen?
4. Was hat Dich am meisten gestört/irritiert/geärgert?
5. Hast Du etwas vermißt?
6. Welches Erlebnis / welcher Programmpunkt hat Dich am meisten begeistert?
7. Was denkst Du über die Auswahl der Teilnehmer (Alter, Interessen, Zahl,)?
8. Hat es Dir in Deiner Gastfamilie gefallen?
9. War vieles anders als zu Hause? (Essensgewohnheiten, Tagesablauf.....)
10. Inwieweit hattest Du sprachliche Probleme?
Wie hast Du sie bewältigt?
11. Wie fandest Du die Betreuung bzw. die Zusammenarbeit mit den Teamern?
12. Was sollte beim nächsten Mal anders gemacht werden?
13. Hättest Du Lust, an einer weiteren Begegnung teilzunehmen (evtl. auch als Teamer)?
14. Liegt Dir sonst noch irgend etwas im Magen? Konstruktive Kritik ist immer willkommen!!!

HERZLICHEN DANK!

Ergebnisprotokoll vom Arbeitstreffen deutscher und französischer Jugendlicher vom 7. bis 9. März 1997 in Reims



1. Arbeitsergebnisse



1.1 Was erwarte ich von diesem Seminar?

- * Wie kann ich mehr Jugendtreffen organisieren?
- * Wie kann ich als Jugendlicher leichter in die Partnerschaftsarbeit eingreifen?
- * Tips, um einen Jugendaustausch in der eigenen Gemeinde aufzubauen und eine Jugendgruppe zu gründen.
- * Wie kann ich Jugendliche motivieren und ansprechen?
- * Was ist das Collège Jeunes und wie läuft der Austausch mit Deutschland ab?
- * Neue Impulse auch für Jugendliche, die schon lange aktiv in der UJV mitarbeiten
- * Musterprogramm für einen Jugendaustausch
- * Mehr Jugendarbeit in den verschwisterten Gemeinden, auch außerhalb von Verein und Schule
- * Wie kann ich besser mit den Vorsitzenden der Partnerschaftsvertretung zusammenarbeiten?
- * Welche Alternativen zu den klassischen Programmen (Fahrt zum Bierfest nach Deutschland ...) gibt es?
- * Hilfe bei der Organisation der Jugendfahrt, die momentan vorbereitet wird
- * Wie kann ich auch Jugendliche im Alter von 16-20 Jahren für einen Austausch mit dem anderen Land begeistern?
- * Was kann ich machen, wenn ich bei der Partnergemeinde keine Resonanz finde?



1.2 Welche Aktivitäten finden in den Partnergemeinden statt?



1.2.1 Positive Aspekte

- + schon 2 Jugendfahrten organisiert (Hettstadt), jeweils Drittortbegegnungen in Trier, Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren.
- + Gründung der Gruppe „EUROJEUNES“ in Ouireham. Die 15 Jugendlichen der Gruppe haben bereits mehrere Treffen organisiert. Kontaktaufnahme über die Schulen (Fragebogen an die Schüler). Finanzielle Unterstützung durch Erwachsene über eine Lotterie / Tombola.
- + in einigen Komitees relativ hohe Organisationsbereitschaft, dadurch ständig Jugendaktivitäten. Finanzielle und politische Unterstützung durch die Erwachsenen.



1.2.2. Negative Aspekte

- In einigen Gemeinden kein Interesse der Jugendlichen am deutsch-französischen Austausch
- Oft zu wenig Jugendarbeit
- Zu wenig Mitspracherecht für die Jugendlichen, kein Einfluß auf die Entscheidungen des Partnerschaftskomitees
- Mangelhafter Informationsfluß durch Unstimmigkeiten zwischen den Mitgliedern der Partnerschaftskomitees, durch politische Rivalitäten oder schlicht durch die Trägheit der Verantwortlichen
- Will man als Jugendlicher alleine etwas auf die Beine stellen, so wird man von den Erwachsenen nicht für voll genommen.
- Sprachbarriere
- Manche Jugendliche sind nur auf dem Papier Jugendvertreter, de facto gibt es keinen Jugendaustausch zwischen den betroffenen Partnergemeinden
- Zu wenig neue Ideen
- Zu wenig Werbung in eigener Sache
- „Vetternwirtschaft“ bei Bürgerfahrten, vor allem bei der Vergabe der Plätze; bis zur Bekanntmachung der Fahrt ist der Bus dann schon zu drei Vierteln voll.
- Manche Vorsitzende sonnen sich nur in ihrem Ruhm anstatt die Partnerschaftsarbeit voranzutreiben.
- Die von den Erwachsenen organisierten Fahrten sind für Jugendliche zu kostspielig.
- Zu viele Jugendliche nehmen zwar an den Fahrten teil, wollen sich darüberhinaus aber nicht für die Partnerschaft engagieren.
- Fehlendes Vertrauen in die Jugendlichen von Seiten der Vorsitzenden
- Die Programme der Erwachsenen sind für die Jugendlichen nicht attraktiv.
- Mangel an Erfahrung und an Know-how bei einigen Jugendlichen, um eine eigene Fahrt zu organisieren.



1.3 Lösungsvorschläge

- ⇒ Werbung für das Partnerschaftskomitee und seine Aktivitäten machen, durch Plakate bspw.
- ⇒ Den Präsidenten gegenüber nicht lockerlassen und die eigenen Ideen durchsetzen, sie eventuell auch mit Anrufen und Anträgen bombardieren.
- ⇒ Organisation einer Silvesterfahrt - alle haben Ferien, Feier als guter Anlaß
- ⇒ Reise in Drittländer (Italien, Griechenland), erhöhte Attraktivität, keiner ist in seinem Land / Element, man muß gemeinsam die Unternehmungen planen und sich einigen.
- ⇒ Ausarbeitung eines Programms für ein Treffen durch Jugendliche (siehe auch Ergebnisse vom Sonntag unter 2.)
- ⇒ Sprachkurse (Sommerkurse, evtl. Abendkurse):
 - * jeder lehrt seine Muttersprache
 - * Grammatik- und Konversationskurse
 - * nachmittags gemeinsames Programm

- ⇒ Vermittlung von Brieffreundschaften übers Komitee
- ⇒ Die Jugendlichen gehen mit ihren Ideen selbst auf das Partnerschaftskomitee zu und stellen sich den Bedenken; Vorbereitung von Antworten auf mögliche Fragen und Einwände.
- ⇒ Vorab mit Komiteemitgliedern sprechen, die selbst Kinder im gleichen Alter haben, um ihre Unterstützung bei den Sitzungen zu gewinnen
- ⇒ mehr auf die Jugendlichen zugehen
- ⇒ gezieltere Bekanntmachung von Veranstaltungen
- ⇒ Ideenaustausch zwischen den Jugendvertretern, auch im eigenen Land



1.4 Wie kann ich andere Jugendliche ansprechen und motivieren?

- ⊗ Werbung im Stadtblatt machen, eine eigene Sparte für Jugendliche einrichten
- ⊗ Werbung im Jugendzentrum machen
- ⊗ Mund-zu-Mund-Propaganda durch Jugendliche
- ⊗ Informationsveranstaltungen
- ⊗ Werbung über Radio und Zeitung, Faltblätter verteilen, Plakate kleben (Rathaus, Schule...)
- ⊗ rechtzeitige Ankündigung der Veranstaltungen
- ⊗ sportliche Aktivitäten anbieten



1.5. Wie kann ich das Vertrauen meines Partnerschaftskomitees gewinnen?

- ⊗ mit konkreten Projekten an das Partnerschaftskomitee herantreten
- ⊗ Verbündete im Komitee suchen
- ⊗ durch Engagement und Hilfe der Jugendlichen auch bei anderen Veranstaltungen sowie durch kontinuierliche Anwesenheit bei den Versammlungen echtes Interesse an der Partnerschaft und Zuverlässigkeit demonstrieren
- ⊗ einen Tagesordnungspunkt „Jugend“ in den Komiteesitzungen durchsetzen



1.6 Wie wünsche ich mir meine Partnerschaft?

- ⊗ ein ausgeglichenes Programm
- ⊗ besserer Informationsfluß
 - ⊗ eine „Jugendsparte“ im Stadtblatt einrichten
 - ⊗ einen Jugendverteiler aufstellen
 - ⊗ Unterstützung durch das Komitee



2. Ausarbeitung von Programmvor-schlägen für Jugendtreffen



2.1 Drittortbegegnung

Begegnungsort: Bodensee (Konstanz, Lindau...)

jeweils 17 Jugendliche aus Deutschland und aus Frankreich + **6** Begleitpersonen

Altersgruppe: 16-20 Jahre

Abfahrt: Sonntagabend

Ankunft: Montagmorgen

MONTAG

- Beziehen der Zimmer
- Mittagessen
- Vorstellung der Teilnehmer und des Programms
- Diskussion über ein gemeinsames Thema, bspw.: Wie verbringen französische und deutsche Jugendliche ihren Tag?
- Rest des Tages zur freien Verfügung, zum weiteren Kennenlernen und zur Erholung von der Reise, evtl. Sport
- Abendessen
- Gemeinsames Beisammensein

DIENSTAG

- Frühstück in der Jugendherberge
- Stadtbesichtigung, Museum
- Mittags: Imbiß in der Stadt
- Fahrradausflug
- Abendessen in der Jugendherberge
- Abend zur freien Verfügung

MITTWOCH

- Vormittags: Bootsfahrt
- Picknick
- Nachmittags: Stadtrallye
- Abends: Grillfest

DONNERSTAG

- Ganztagsausflug in die Berge mit Picknick
- am späten Nachmittag Baden
- Kultureller Abend: Jedes Land stellt sich mit Sketchen, Liedern u.a. vor. (Vorbereitung bzw. Einübung vor der Fahrt, somit können sich die Teilnehmer aus dem jeweiligen Land schon vorher kennenlernen)

FREITAG

- Vormittags: Diskussion über künftige Aktionen und über die Partnerschaft, Feedback - Resümee des Treffens
- Mittagessen
- Abfahrt



2.2. Trinationale Begegnung

Begegnungsort: Calvados

Biking-Tour, Thema: Wasser

20 Deutsche + 20 Franzosen + 20 Polen

Altersgruppe: 16-25 Jahre

1. TAG

- Port-en-Bessin:
 - * Kutterfahrt
 - * Diskussion mit den Fischern des Calvados
 - * Besuch eines Fischmarktes
- Arromanches:
 - * Besichtigung der Kriegsschauplätze und der Soldatenfriedhöfe
 - * Camping in Arromanches

2. TAG

- Colleville sur Mer - Wassersportaktivitäten:
 - * Strandsegeln
 - * Segeln
 - * Katamaran fahren
- Camping in Colleville

3. TAG

- Route des Marais (Tour durch die Moorlandschaft): Canal - Pegasus - Varaville
 - Marais de la Dives
- Camping in Troarn

4. TAG

- Flußfischen in der Dives
- Route des traditions: Route du Cidre, Route du Calvados
- Camping in Morteaux-Couliboeuf

5. TAG

- Falaise
- Wasserkraftwerk von Rabodanges
- Camping in Pont d'Ouille

6. TAG

- L'Orne: Kanu- und Kajakfahrt bis Clécy durch die Normannische Schweiz
- Camping in Pont d'Ouille

7. TAG

- Rückkehr nach Caen



2.3 Themenorientiertes Jugendtreffen im Calvados

Begegnungsort: die jeweilige Partnergemeinde

Thema: „**Calvados im Sucher**“

Fotoseminar, um Caen und seine Umgebung einmal mit anderen Augen zu sehen

8 Deutsche + 8 Franzosen + 4 Betreuer

Altersgruppe: **16 - 20** Jahre

SAMSTAG

- Anreise (mit dem Zug), Ankunft abends in den Familien

SONNTAG

- Vormittags frei
- Nachmittags: Vorstellung der Teilnehmer und des Programms in 3 Gruppen
Rundgang durch die Gemeinden, jede mit einer Themenvorgabe für die Fotos:
Menschen, Häuser, Natur
- Abends: Picknick

MONTAG

- Workshop unter Anleitung eines Hobby- oder Profifotografen, Information über verschiedene Techniken des Fotografierens
- Nachmittags: Ausflug in die Prébocage, wieder 3 Gruppen (Menschen, Häuser, Natur)
- Kultureller Abend

DIENSTAG

- Ganztagsausflug ans Meer:
- Fotos in Honfleur und Deauville
- Picknick
- Schwimmen
- Abend in den Gastfamilien

MITTWOCH

- Vormittags: Besuch einer Käserei
- Mittags und nachmittags: frei oder in den Familien
- Abends: Minigolf, Bowling o. ä.

DONNERSTAG

- Fotos in Caen, 3 Gruppen mit den 3 Themen „Leben in der Stadt“ etc.
- Nachmittags in 3 Gruppen abwechselnd Entwicklung der Fotos im Labor und Freizeit in der Stadt

FREITAG

- Vormittags: Fotos sichten
- Erfahrungsaustausch
Vergleich der Fotos in den Gruppen, v.a. zwischen Deutschen und Franzosen
- Nachmittags: Vorbereitung einer Ausstellung
- Abends: Vernissage im Rathaus und gemeinsames Abendessen
(*Vorschläge hierzu aus dem Plenum:*
 - * Vernissage erst am nächsten Tag
 - * Ergebnisse als Wanderausstellung in anderen Gemeinden, eventuell in Schulen
 - * Verschickung der Ausstellung in die deutschen Partnergemeinden))

SAMSTAG

- Rückfahrt



2.4 Themenorientiertes Jugendtreffen in Unterfranken

Zeitpunkt: **eine Woche im Sommer**

Thema: **Weinanbaugebiet Unterfranken**

20 Jugendliche ab 16 Jahren

Unterkunft in einer Jugendherberge auf dem Land

SAMSTAG

- Anreise, Ankunft abends
- gemeinsames Essen
- Vorstellungsrunde

SONNTAG

- Radtour (z.B. am Main entlang), Picknick und Spiele im Freien
- abends Lagerfeuer

MONTAG

- Veitshöchheim
 - * Landesanstalt für Wein- und Gartenbau
 - * Besuch der Sommerresidenz und des Rokokogartens
 - * Eisessen
 - * Diskussion über ökologischen Weinbau

DIENSTAG

- Würzburg
 - * vormittags: Stadtrallye (Fragen zur Kultur und zum Wein)
 - * nachmittags: Freizeit
 - * abends: Essen im Bürgerspital

MITTWOCH

- Weinbergswanderung
- Schwimmbad
- Weinprobe

DONNERSTAG

- je eine deutsche und eine französische Gruppe bereiten landestypische Gerichte zu

FREITAG

- im Plenum Feedback, Gespräch über ein nächstes Treffen
- Sektempfang beim Bürgermeister / Pressekonferenz
- Besuch eines Weinfests

SAMSTAG

- Abreise



3. Bilanz des Treffens



3.1. Kritik

- ☹ Es wurde keine wirkliche Antwort auf die Frage gegeben, wie man Jugendliche motivieren kann.



3.2 Bereichernde Ergebnisse

- ☺ Ideenschub
- ☺ Motivationsschub
- ☺ Man konnte andere Jugendliche kennenlernen, die sich für das Gleiche einsetzen (Man fühlt sich mit seinen Problemen nicht mehr allein, wenn man sieht, daß es sie auch in anderen Gemeinden gibt.)
- ☺ Es wurde die Erfahrung gemacht, daß die Arbeit in kleinen Gruppen wesentlich effektiver ist als die Arbeit in der großen Gruppe.
- ☺ Solche Treffen regen auch die neuen Mitglieder an, sich mehr zu engagieren.
- ☺ Es wurden viele Informationen bezüglich der Organisation von Jugendtreffen gegeben.
- ☺ Die unterschiedliche Sprache stellte kein Problem dar, jeder Teilnehmer hat sein bestes dazu beigetragen.



3.3 Wünsche und Anregungen

- ⇒ Es wird sich zeigen, ob die guten Ideen des Seminars nun in die Praxis umgesetzt werden.
- ⇒ Die gegebenen Informationen müßten durch eine Informationsveranstaltung in den jeweiligen Regionen über die Zuschüsse des Deutsch-Französischen Jugendwerks ergänzt werden.



3.4 Entscheidungen

- ⇒ Die Ergebnisse an alle Teilnehmer verschicken.
- ⇒ Sie auch anderen Partnerschaftskomitees zukommen lassen.
- ⇒ Beim Zehnjährigen Jubiläum der Partnerschaft Calvados - Unterfranken von diesem Treffen berichten.
- ⇒ 1998 ein neues Treffen veranstalten, um eine endgültige Bilanz zu ziehen: Man gibt sich ein Jahr Zeit, um die Ideen in die Tat umzusetzen.

Öffentlichkeitsarbeit / Tagungen

Auszug aus dem Ergebnisprotokoll vom deutsch-französischen Arbeitstreffen in Bonn / Bad Godesberg vom 22.-24.10.1999

Thema „Ah, ces Français.....- typisch deutsch!!!“

Arbeit in nationalen Kleingruppen

Was hat zu Verständigungsproblemen geführt? - Nennung der Situation oder/und des Problems - Wie kam es dazu? - Wie hätte man die Situation vermeiden können?
Sammeln von Beispielen und Vorstellung der Gruppenergebnisse:



Gruppe 1: (alle TN aus Deutschland)



Kurzfristigkeit:

Bei Bürgerfahrten bis zuletzt genaue Teilnehmerzahl offen.
⇒ Schwierigkeit bei der Quartiersuche
⇒ Ärgernis



Jugendaustausch:

In allen Gemeinden Konflikt mit der franz. Gesetzeslage (Alter der Betreuer)
⇒ keine gleichaltrigen Ansprechpartner



Jugend:

Unterschiedliche Erziehung (Elternhaus, Schule)
⇒ Besuch von Kneipen / Discos führt zu Konflikten in Gastfamilien



Gruppe 2: (alle TN aus Frankreich)



Unterschiedliches Essen:

Deutsche Austausch Teilnehmer, die nicht wissen, dass das frz. Essen aus mehreren Gängen besteht, essen bei der Vorspeise schon zuviel (aus Hunger) und sind am Ende übersatt.
Gesprächsthemen beim Essen sind unterschiedlich: In Deutschland spricht man über sehr persönliche Dinge; das Thema „Geld“ ist in Frankreich tabu.



Viele Ökologieanhänger in Deutschland:

Mülltrennung, Fahrradwege



Organisierte Reisen:

Besser vorher gemeinsam vorbereiten, um das Schlimmste und Enttäuschungen zu verhindern.
Bsp: Junge Fußballer aus Frankreich wollten Denkmäler oder dergleichen nicht besichtigen, wie es z.B. deutsche Gastgeber vorschlugen.
In Frankreich: Die Deutschen schauen sich die Region zu schnell an.



Stellung der Jugendlichen in Deutschland ist „officialisiert“:

Disco-Besuch deutscher Jugendlicher unter 18 möglich.



Gruppe 3: (alle TN aus Frankreich)



Bedeutung des Feierns in Deutschland:

Man versteht es zu feiern. Manchmal überorganisiert.



Erziehung Jugendlicher:

Deutsche Jugendliche gehen häufiger abends aus – in Frankreich spielt Familie auch im Freizeitbereich eine größere Rolle.
Stellung der Familie zentraler in Frankreich. Die deutsche Familie wird von den Franzosen oft als ‚aufgelöst‘ empfunden.



Geselligkeit um den Tisch in Frankreich:

Große Bedeutung des Essens in Frankreich, in guter Absicht, manchmal schockt das die Deutschen.



Geschenke / Schenken:

In Frankreich öffnet man das Geschenk sofort, nachdem man es erhalten hat. In Deutschland bleibt es (oft) geschlossen.



Unterschiedliche Einstellung zu Autoritätspersonen:

Die jungen Deutschen, die nach Frankreich kommen, bleiben nicht immer im Unterricht, da er ihnen zu streng vorkommt. Die franz. Schüler empfinden den deutschen Unterricht als chaotisch.



Kritische Haltung der Deutschen ↔ Jammern der Franzosen

(die sich immer beschweren ohne zu analysieren).



Gruppe 4: (alle TN aus Deutschland)



Essen:

Franzosen benötigen immer 2 warme Mahlzeiten am Tag. Es fällt ihnen schwer, darauf zu verzichten. Deutsches Abendbrot ist für Franzosen zu wenig. (Sie sind es nicht gewöhnt.)

Die Deutschen können z.T. nicht mit dem franz., mehrere Gänge umfassenden Menü umgehen.



Pünktlichkeit:

Franzosen haben ein anderes Verständnis davon.

⇒ Kann bei Busabfahrten zu Verstimmungen führen.

⇒ Im Programm einige Minuten „Unpünktlichkeit“ einplanen.



„Lebenseinstellung“ oder „Wertesystem“:

Franzosen sehen vieles lockerer als Deutsche, z.B. wenn es um Platzmangel geht. Deutsche sind da ein wenig pingelig. (Spielt bei der Aufnahme von Gästen eine Rolle). Unterschied zwischen deutschem und französischem Lebensstandard.

⇒ Mögliche Lösung: Deutsche auf Unterschiede vorbereiten



Referat zum Thema

„Ah, ces Français.....- typisch deutsch!!!“

Referent: Herr Gérard Gabert

(Deutsch-Französisches Jugendwerk)

Jeder bildet sich ein Urteil und hat auch Tendenz, sein Urteil zu analysieren. Unsere Urteile sind bestimmt vom kulturellen Erbe und unserer Sprache. Was ist anders? Was schockiert und warum?



Problem des Urteilens: Was ist richtig? Was falsch? Was anders? Wer wird eine Antwort geben? Gibt es überhaupt eine Antwort?



Problem der Verallgemeinerung (Ausnahmen und Gegenbeispiele gibt es immer. Es bestehen regionale Unterschiede. Keiner ist wie der andere.)



Unterschiedliche Werteskalen

Jede Kultur hat verschiedene Referenzen: Die eine Kultur legt z.B. mehr Wert auf das Auto, die andere mehr auf das Essen: Gleiches Verhalten wird unterschiedlich gewertet.

Beispiel: Improvisation hat in F. einen höheren Stellenwert als in D.

Hier zählt die gute Vorbereitung.

Die interkulturellen Unterschiede sind nur durch unsere jeweilige Geschichte erklärbar und verstehbar. Es gibt z.T. Gemeinsamkeiten, aber auch große Unterschiede.

Frankreich	Deutschland
<i>Zentralismus</i>	<i>Pluralität, Föderalismus, Verschiedenheit</i>
<p><i>Katholisch geprägte Kultur:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ⇒ Zentralisierte Macht ⇒ Außen sichtbare Autorität <p>Man spielt mit ihr, man umgeht sie auch</p>	<p><i>Außergewöhnliche Zersplitterung + Protestantisch geprägte Kultur:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ⇒ Zurückweisen einer sichtbaren, zentralen Macht ⇒ Direkter Kontakt mit der Macht; jeder ist für sich selbst verantwortlich ⇒ Transparenz ⇒ Verinnerlichung des Gesetzes, der Autorität

Beispiel: die rote Ampel	
Rot ist von allen Seiten sichtbar. Ob man stehen bleibt oder weiterfährt, hängt auch von den weiteren Umständen ab. Wichtig ist die soziale Interaktion mit den Personen, die sich ebenfalls auf der Straße befinden. Das Rot der Ampel ist ein „Angebot“: Man entscheidet situationsgebunden. (Über die rote Ampel fahren ist aber auch in F. strafbar!)	Rot ist nur von vorne sichtbar. Das Wesentliche ist das Einhalten der Regel. Wichtig: den Kindern als Vorbild. Jede/r hält sich an die Regel, die von klein auf verinnerlicht wird. Einhalten der Regel garantiert Sicherheit auf der Straße.
Essen	Essen
Sacrophage	Zoophage
Das Essen nach Art des Adels bis hin in Arbeiterfamilien	Im 18. Jahrhundert: Bürgerliche brechen mit der Lebensart des Adels: Entwicklung der Einfachheit, des Biedermeiers. Arbeiter werden nie versuchen, das Adelsleben zu reproduzieren.
Frankreich	Deutschland
<i>Geschenk / Schenken</i>	<i>Geschenk / Schenken</i>
Im Mittelpunkt: das Objekt, das gegeben wird, d.h. das Geschenk selbst. Es ist Ausdruck der Beziehung zwischen Beschenktem und Schenkendem.	Im Mittelpunkt: der Akt des Schenkens als solcher, Geschenk selbst rückt in den Hintergrund. Die Gruppe oder Gemeinschaft, zu der man gehört, wichtiger als das Geschenk selbst. Daher sammelt man erst einmal alle Geschenke.
<i>Polychrone Arbeitsweise u. Zeitauffassung</i>	<i>Monochrome Arbeitsweise u. lineare Zeitauffassung</i>
Unterschiedl. Bezug zur Geschichte führt zu unterschiedlichen Begrifflichkeiten:	
<i>Les grandes invasions</i>	
= Völkerwanderung	= Invasion der Alliierten
<i>Les plages de Débarquement</i>	
= Landestrände der Alliierten, Befreiungsstrände	= Invasionsstrände
Négociation des 4 + 2 La libération (1944)	Verhandlung der 2 + 4 Befreiungskriege (Napoleon)
Folgende Begriffe sind nicht ins Französische übersetzbar:	Bescherung, Staatsangehörigkeit Staatsbürgerschaft, Heimat

Die Kenntnisse der Unterschiede sind sehr wichtig, allerdings auch nicht ausreichend. Denn es gibt kein Allheilmittel.

Man kann seine TeilnehmerInnen maximal auf interkulturelle Unterschiede vorbereiten oder denken, jeder solle seine eigenen Erfahrungen machen. Dies sind extreme Pole.

Die Praxis liegt dazwischen!!

Sie besteht aus einer Dosis Vorbereitung und ‚Nicht-Vorbereitung‘.



Die Rolle der Begleitpersonen ist die der kulturellen MittlerInnen:

- ⇒ Kenntnisse erwerben
- ⇒ Wissen, wann und in welchem Maß man sie weitergibt, d.h. auch wissen, wann man intervenieren muss.

Das Deutsch-Französische Jugendwerk bietet zum Thema „Interkulturelle Unterschiede“ auch Kurse an.

Seit einigen Jahren spielt das „Interkulturelle Wissen“ auch im Wirtschaftsbereich eine immer wichtigere Rolle, da die Arbeitsweisen sehr unterschiedlich sind. (Einige Consulting-Büros haben sich darauf spezialisiert.)



Wie kann man Missverständnisse vermeiden bzw. wie mit ihnen umgehen?

Konflikte spielen sich immer auf mehreren Ebenen ab:

- ⇒ Persönliche Ebene
- ⇒ Interkulturelle Ebene
- ⇒ Ebene der Macht
- ⇒ Ebene der Organisatoren und der TeilnehmerInnen



Am besten:

- ⇒ TeilnehmerInnen von Anfang an an der Vorbereitung und Durchführung eines Programms beteiligen.
- ⇒ Die Methode des Entdeckens der anderen Kultur anwenden:
z.B. Gerüche, Geräusch, Verhaltensweisen wahrnehmen lassen.
Durch Aktivitäten Sensibilisierung für die Kultur des Anderen.
- ⇒ Raum lassen für Diskussionen und Reflexion.
- ⇒ Manchmal ist es auch gut, wenn man Raum für nationale Gruppen lässt.

Internetadressen vom OFAJ / DFJW:

[http / www.ofaj.org](http://www.ofaj.org)

[http / www.dfjw.org](http://www.dfjw.org)

Auszug aus dem Ergebnisprotokoll vom deutsch-französischen Arbeitstreffen in Ottrott/Obernai vom 16.10. – 18.10.1998



I. Thema: *Interkulturelle Unterschiede bei deutsch-französischen Begegnungen*

Referent: **Herr Michael Schill** vom Institut für interkulturelle und europäische Studien / Dresden

- * Aufwärmübung, dann
- * Brainstorming und Arbeit in Kleingruppen, um interkulturelle Unterschiede in kleinen Sketchen vorzustellen
- * Darstellung vor dem Plenum

Folgende Beispiele wurden gebracht:

Autobahngebühr in Frankreich, Verkehrsverhalten

Unterschiedliches Fußgängerverhalten an roter Ampel

Begrüßungszeremoniell (Küßchen)

Pünktlichkeit bzw. Unpünktlichkeit

Dt. Gemütlichkeit

Essensgewohnheiten

Vorurteile existieren und helfen uns auch, uns in einem anderen Land zurecht zu finden. Sie geben uns eine gewisse Sicherheit. Wenn man sie allerdings nicht hinterfragt, können sie schnell zu falschen Urteilen werden.

Die Wahrnehmung der anderen Nationen hat sich durch die Jahrhunderte hindurch verändert, sie ist nicht statisch, sondern unterliegt Veränderungen. (Beispiele anhand eines Posters, das visualisiert wie Österreich andere Nationen im 19. Jahrhundert - nach den napoleonischen Kriegen - wahrgenommen hat. Der Franzose galt damals z.B. als sehr kundig in Kriegsfragen)



Es ist wichtig, interkulturelles Lernen in Begegnungen zw. Erwachsenen und Jugendlichen beider Seiten einzubringen!

1. Sammeln erlebter Beispiele

Wie etwa das unterschiedliche Verhalten frz. und dt. Jugendlicher beim Anblick einer roten Ampel: Frz. Jugendliche überqueren meist trotz **roter Ampel** die Straße, dt. Jugendliche bleiben meist stehen.

Dies, wie überhaupt unser Verhalten, läßt sich, so Herr Schill, aus unserer Geschichte erklären und darf nie von ihr losgelöst gesehen werden:

So ist die **Straße** in Dtl. historisch bedingt ein juristischer Raum, in Frankreich ein sozialer Raum.

Weitere Beispiele:

Das **Haus** ist in Dtl. ein geschlossener Raum aufgrund des Klimas, in dem sich auch soziales Leben abspielt => Einladung zum Essen ins Haus; Wert des Hauses läßt sich auch an den zahlreichen Bausparplänen sehen.

In Frk. oder in südlichen Gefilden gilt das Haus als ein privater, anderen verschlossener Raum. Soziales Leben findet im Restaurant, in der Bar, auf der Straße – außerhalb des Hauses statt. Es ist viel schwieriger, Gästezimmer im Süden zu finden.

In Schweden z.B. wird man zum Essen ins Haus eingeladen, da Restaurants sehr teuer sind.

Lichter in den Fenstern leuchten Wanderern und signalisieren: hier könnt ihr Hilfe finden.

Der **Umgang mit Gesetzen**: Deutschland war immer kleinstaatlich oder föderal gegliedert; dies erleichterte die Kontrolle der Gesetze seitens des Gesetzgebers. Der jeweilige Fürst oder Gesetzgeber war schnell vor Ort. Frankreich ist zentralistisch, es ist wesentlich leichter, die Gesetze zu umgehen.

=> Geopolitische und soziokulturelle Ebene

2. Sammeln von Unterschieden, unterschiedlichen Verhaltensweisen und Aufzeigen der Unterschiede

⇒ Erst einmal nur feststellen, nicht schon urteilen!

⇒ Bewußtwerdung der Unterschiede

3. Hinterfragen

- ⇒ Warum? Ursachen und Erklärungen finden
(Theorie von Demargon: Geschichte beeinflusst unser Verhalten)

4. Verstehen der Unterschiede

- ⇒ Tolerieren oder Akzeptieren der Unterschiede

5. Wie kann man die interkulturellen Unterschiede nutzen?

(Um sie für Neulinge in der Partnerschaft zu einem Schlüsselerslebnis werden zu lassen oder aber jene für den dt.-frz. Austausch, das Andere zu begeistern)

Herr Schill gibt einige Beispiele für Spiele mit verbaler und non-verbaler Kommunikation als Möglichkeiten, interkulturelle Lernprozesse bei Begegnungen in Gang zu bringen:



Die ersten Kontakte während eines interkulturellen Treffens. Non-verbale Kommunikation und Vorstellung der Teilnehmer

Die hier vorgestellten Spiele sind aufeinander aufbauend zu verstehen. Von dem ersten wirklich non-verbale Spiel bis zum zuletzt durchgeführten (mit Papier und Stiften), wo die Sprache überwiegt. Die Teilnehmer sollen hierdurch hautnah die Schwierigkeiten von fehlender gemeinsamer sprachlicher Ausdrucksform entdecken. Alle Übungen können natürlich auch einzeln angewandt werden.

1.) Non-verbale Begrüßung:

Die Teilnehmer gehen ziellos durch den Raum. Sobald sie einem anderen Teilnehmer begegnen, begrüßen sie ihn auf möglichst originelle Art und Weise ohne zu sprechen, z. B. durch Anstupfen mit dem kleinen Finger, mit den Schultern, mit dem Fuß. Der Phantasie sind hierbei keine Grenzen gesetzt.

- ⇒ non-verbale Kommunikation, auf Sprache soll vollkommen verzichtet werden.
- ⇒ *Es ist schwierig, auf die Sprache ganz zu verzichten, unsere Kommunikations- und Begrüßungsformen sind in der Regel sehr von der verbalen Kommunikation geprägt.*

2.) Begrüßung im Stuhlkreis:

Die Teilnehmer sitzen im Kreis, es gibt einen Stuhl weniger als Mitspieler. Die Person ohne Stuhl steht im Kreis, geht auf einen sitzenden Mitspieler zu und begrüßt ihn mit Handschlag in seiner Muttersprache. Der angesprochene Spieler steht ebenfalls auf, beide gehen nun gemeinsam auf weitere Teilnehmer zu und begrüßen sie ebenfalls mit anschließender Aufforderung zum Mitkommen. Wenn der Spielleiter einen Gong erklingen läßt (z. B. auf Kochtopf schlagen oder Schlüsselbund fallen lassen), müssen sich

alle hinsetzen. Derjenige, der keinen Platz ergattern konnte, beginnt nun das Spiel von vorne, indem er erneut Teilnehmer begrüßt, zum Mitkommen auffordert usw.

- ⇒ jeder begrüßt in seiner Muttersprache, da aber allen klar ist, um was es geht, gibt es in der Regel keine Verständnisprobleme.
- ⇒ *bei kleineren Dingen, die aus dem Kontext ersichtlich sind, ist es scheinbar recht problemlos, sich auch ohne gemeinsame Sprache verständlich zu machen.*

3.) Vorstellen mit Geste:

Die Teilnehmer stehen oder sitzen im Kreis. Der erste Spieler stellt sich mit Hilfe einer Geste vor. (Namen sagen und eine Geste dazu machen). Der zweite Spieler wiederholt den Namen und die Geste des ersten Spielers, sagt dann seinen Namen, ebenfalls gefolgt von einer Geste. Der dritte Spieler wiederholt Namen und Geste des ersten Spielers, dann des zweiten Spielers und stellt sich schließlich ebenfalls mit Hilfe einer Geste vor, usw.

- ⇒ keine gemeinsame Sprache notwendig
- ⇒ *wenn die Gruppe zu groß ist, so kann, nachdem die Hälfte der Teilnehmer an der Reihe war, ein Schnitt gemacht werden und wieder von neuem begonnen werden. Es kann sonst für die recht weit hinten stehenden Teilnehmer frustrierend sein, da sie sich die vielen Namen und Gesten sowieso nicht merken können.*

4.) Ping-Pong

Alle sitzen im Stuhlkreis, ein Stuhl weniger als Teilnehmer. Eine Person steht in der Mitte. Sie zeigt auf einen Mitspieler. Bei Ping muß dieser den Namen seines linken Nachbarn nennen; bei Pong den Namen des rechten Nachbarn. Weiß er diesen nicht oder wird zu lange gezögert, so muß der angesprochene Spieler in die Mitte des Kreises. Bei Ping-Pong wechseln alle Spieler die Plätze; derjenige, der nicht schnell genug war und keinen Stuhl ergattern konnte, muß nun in die Mitte.

- ⇒ keine gemeinsame Sprache notwendig. Plätze werden automatisch gewechselt
- ⇒ *Durchmischung der Gruppe. Spiel bringt in der Regel die Gruppe in Bewegung.*

5.) Gordischer Knoten:

Alle Mitspieler stehen auf und machen die Augen zu. Sie müssen sich nun aufeinander zu bewegen und versuchen, mit geschlossenen Augen für jede Hand eine Person finden, der sie die Hand geben. Wenn alle Teilnehmer für beide Hände jemanden gefunden haben, dürfen die Augen geöffnet werden. Es ist nun ein verknoteter Kreis entstanden, der ohne, daß dabei die Hände losgelassen werden, entknotet werden soll.

- ⇒ non-verbal
- ⇒ Es ist recht hilfreich, wenn der Spielleiter den Teilnehmern (während der Kreisformierung mit geschlossenen Augen), die zu weit außerhalb sind, hilft andere Hände zu finden bzw. auch darauf achtet, daß nicht eine Person zu viele Hände erhält.

6.) Interviewspiel:

Zweiergruppen werden durch identische Karten gebildet. (Kartenspiel austeilen, jede Karte ist doppelt vorhanden, so daß sich immer zwei Personen an Hand der gleichen Karten zu einer Gruppe zusammenfinden können.)

Gegenseitige Kurzinterviews z.B. an Hand eines vorher ausgeteilten Interviewbogens. Ca. 10-15 Minuten pro Interview.

Anschließend Vorstellen des Partners mit Hilfe des ausgefüllten Interviewbogens. Bögen können anschließend im Raum aufgehängt werden, so bleibt auch während der Woche noch Zeit, sich nochmals die Informationen zu den einzelnen Teilnehmern genauer anzuschauen.

- ⇒ Da die Zweiergruppen durch das Zufallsprinzip zusammengesetzt wurden, gibt es normalerweise Gruppen, in denen die Kommunikation ohne Probleme funktioniert, da eine gemeinsame Sprache vorhanden ist. Andere Gruppen werden womöglich eine dritte gemeinsame Fremdsprache (vielleicht auch ein Sprachenmischmasch) entdecken, andere werden vollkommen auf Zeichensprache angewiesen sein und vielleicht nicht alle Informationen erhalten.
- ⇒ *spiegelt oft gut die zu erwartende Seminarsituation wider. Manche Teilnehmer können sich ohne Probleme verständigen, bei manchen Konstellationen ist so gut wie keine sprachliche Kommunikation möglich.*
- ⇒ *durch die Zweiergruppen wird ein privilegierterer Kontakt zu einem anderen Teilnehmer aufgebaut.*

Zur Auflockerung:

- Reihen nach bestimmten Themen bilden. Spielleiter gibt Themen vor, z. B.: Alter, Größe, Geburtstag im Jahreszyklus, alphabetisch den Namen entsprechend, Haarfarbe etc. Teilnehmer sollen versuchen, sich so schnell wie möglich dementsprechend zu einer Reihe zu formieren.
- ⇒ *Anweisungen müssen jedesmal erst übersetzt werden, was eine zeitliche Verzögerung mit sich bringt.*

Das Bild des Anderen:

Gruppenarbeit in nationalen Gruppen. Zusammentragung im Plenum.

Drei lebensgroße Männchen werden auf Papier gemalt und in der Mitte durchgeschnitten. Jede nationale Gruppe bekommt zwei halbe Männchen. Auf das eine halbe Männchen schreiben nun die polnischen Teilnehmer wie in Polen die Franzosen gesehen werden, auf das andere halbe Männchen schreiben die polnischen Teilnehmer wie in Polen die Deutschen gesehen werden.

Gleiche Aufgabenstellung für die französischen Teilnehmer (sie schreiben wie die Polen in Frankreich repräsentiert werden auf das eine Blatt, auf das andere schreiben sie wie die Deutschen gesehen werden). Gleiche Aufgabenstellung für die deutschen Teilnehmer, die einmal das Bild von den Polen und das Bild von den Franzosen wiedergeben.

Übersetzung der Stichwörter und Zusammenkleben der Männchen. Es gibt nun ein polnisches Männchen (zur Hälfte aus französischen Vorurteilen über Polen bestehend und zur anderen Hälfte aus deutschen Vorurteilen über Polen bestehend) ein deutsches (zur Hälfte aus französischen Vorurteilen über Deutschland bestehend und zur anderen Hälfte aus polnischen Vorurteilen über Deutschland bestehend) und ein französisches Männchen (zur Hälfte aus deutschen Vorurteilen über Frankreich bestehend und zur anderen Hälfte aus polnischen Vorurteilen über Frankreich bestehend).

Anschließend Diskussion:

* was meinen die betroffenen Nationen zu den Bildern, wie kommen die anderen auf diese Begriffe, wie könnten Vorurteile entstehen, was erscheint richtig, falsch etc.

Für binationale Seminare:

Gleiches Prinzip; aber jede Gruppe stellt einmal ihr Land und einmal das Land des anderen dar. Zusammengeklebtes Männchen repräsentiert dann ein Land, einmal aus der eigenen Sicht und einmal aus der Fremdsicht.

Literatur zum Thema: *Interkulturelles Lernen*

Jacques Demargon,

L'exploitation interculturelle
Armand Colin, Paris 1989
Pour une pédagogie internationale

*Helmolt Rademacher,
Maria Wilhelm*

Spiele und Übungen zum interkulturellen Lernen
Verlag für Wissenschaft und Bildung 1991

*Lucette Colin,
Burkhard Müller*

La pédagogie des rencontres interculturelles
Anthropos Paris 1995

*Florence Giust-Desprairies,
Burkhard Müller*

Se former dans un contexte de rencontres
interculturelles,
Anthropos Paris 1997



II. Thema: **Rechte und Pflichten Jugendlicher in Partnerschaftskomitees/-vereinen**

Referent: **Herr Pierre Loesener** vom Rat der Gemeinden und Regionen Europas / frz. Sektion



Zunächst kurze Vorstellung der **Förderprogramme des Deutsch-Französischen Jugendwerks**, dann



Aufteilung in 3 Kleingruppen:

1. Gruppe:

Jugendgruppe oder -komitee innerhalb der Kommunalpartnerschaft existiert bereits und funktioniert gut.

- Ein Jugendvertreter im Partnerschaftskomitee (mit welchen Kompetenzen?).
- Dialog zwischen Erwachsenen und Jugendlichen funktioniert.
- Im Gemeindeblatt werden Informationen publik gemacht.
- Aktivitäten: Tanzkaffee, „Sauerkraut“, Praktika, themenorientierte Seminare und Begegnungen, sportliche und gastronomische Aktivitäten, Drittortbegegnungen (Beispiel: Argences), Sprachkurs

2. Gruppe:

Es gibt noch keine Jugendgruppe. Was können wir tun, um eine zu gründen?

- Wie motiviert man Jugendliche?
- Wie geht man damit um, daß Jugendliche nach dem Abitur/den Studien aus der Gemeinde/Stadt weggehen?
- Wie kommt man besser mit Jugendlichen in Kontakt?
- Soll man Jugendliche schon ab der Grundschule mit einbeziehen? JA!
- Ein deutsch-französischer Sprachkurs während der Ferien? Zuschüsse. Finanzierung?
- An junge Leute über Sportvereine herankommen. (Beispiel: Mömbris – Pré-Bocage: 32 Gemeinden)
- Sind fehlende Sprachkenntnisse ein Hindernis?
- Was ist ein Schlüsselerlebnis?

3. Gruppe:

Gemeinden mit oder ohne Jugendgruppe

- am Austausch teilnehmen => eine positive Erfahrung machen => dies den anderen mitteilen => sich engagieren

- Die bereits bestehenden Jugendvereine nützen (für die Verteilung von Informationen, Werbung)
- Informationen in Zeitungen, Stadtzeitschriften etc. geben, die von Jugendlichen gelesen werden (Bsp. Gemeindeblatt)
- Informationstag / Vorstellung in den Schulen
- Die Jugendlichen, die Region in der Partnergemeinde mittels eines Videos vorstellen
- Partnerschaft steht in Konkurrenz zu anderen Freizeitaktivitäten!

Was ist für Jugendliche ein „Schlüsselerlebnis“:

Das **Programm** stellt einen **Rahmen** dar, die **Begegnung selbst und die gemeinsamen Aktivitäten sind wichtig** und **können** zum **Schlüsselerlebnis** werden. (Carsten Müller, Rottendorf)

- ☞ L'étranger n'est pas si étrange – der Fremde ist doch nicht so fremd: Entdeckung gemeinsamer Interessen als Schlüsselerlebnis (Sandra Düchs, Gaukönigshofen)
- ☞ Möglichkeit, an allen regelmäßigen Veranstaltungen des CJ und der UJV teilzunehmen und hierbei Schlüsselerlebnisse zu haben (Christelle Aubey, Collège Jeunes)
- ☞ Teilnahme am Treffen dt. und frz. Jugendlicher in Reims 1997 (Khanh Huynh, Eisingen)
- ☞ Über Teilnahme an Veranstaltungen (passiv, konsumierende Haltung) zur aktiven Teilnahme und Mitarbeit
- ☞ Teilnahme an europäischen Jugendkonferenzen der Stadt Würzburg 1997 und 1998; das Thema der Konferenz ist hierbei nur „Mittel zum Zweck“ (gemeinsames Diskutieren, Erleben) (Jérôme Lecot, Caen und Bernières sur Mer)
- ☞ Austausch zwischen Rottendorf und Troarn (Robert Hesselbach, Rottendorf)
- ☞ Durch eine Person zur Partnerschaft gekommen, dann Teilnahme am Tag der Partnergemeinden in Maßbach, dort Kennenlernen zweier sympathischer Französinen, seither aktiv bei UJV (Sandra Wörle, Margetshöchheim)
- ☞ Interesse, Sprache nicht nur in der Schule zu lernen, sondern vor Ort zu praktizieren (Michael Glenz, Hettstadt)

Zusammenfassend von Frau Wichmann, Unterpleichfeld:

Bei allen Begegnungen zwischen Jugendlichen spielt die **zwischenmenschliche Ebene**, also die gefühlsmäßige Seite eine entscheidende Rolle dabei, ob eine dt.-frz. Jugendbegegnung zum Schlüsselerlebnis wird oder nicht.

Dies bezeugt auch Janis, die eigentlich eher nach England tendiert und (noch) kein Deutsch spricht. Die Fahrten nach Deutschland und das Kennenlernen ufr. Jugendlicher haben ihre Deutschlandbegeisterung geweckt und bewirkt, daß sie nun sehr aktiv beim CJ mitarbeitet.

Auszug aus dem Ergebnisprotokoll vom Tag der Partnergemeinden am 27.06.1998 in Goldbach

Ergebnisse der drei Arbeitsgruppen:



1. Möglichkeiten von Jugendaustausch im Rahmen von Kommunal- und Städtepartnerschaften

(Referentin: Frau Arndt vom Bayer. Jugendring; Resümee durch Herrn Carsten Müller von der Unterfränkischen Jugendvertretung der Partnergemeinden)



Grundsätzliche Probleme



Altersgrenzen

Glattbach: jüngeres Klientel, Begleitpersonen: Problem der entsprechenden Ausbildung, pers. Haftung. Altersdiskrepanz erschwert Programmgestaltung



Themenwahl:

Oft zu eingengt, zu enges Programmkorsett ließe oft keinen Raum für Spontaneität und schrecke Jugendliche ab. Man könne Programme auch lockerer und trotzdem förderfähig (z.B. vom Deutsch-Französischen Jugendwerk) gestalten, aber wo sind die Grenzen?

Themen kommen nicht von unten, sondern werden von oben auferlegt.

Für gutes Programm sei Zusammenarbeit zwischen Komitees, Vereinen und Gemeinden wichtig.



Wie kommt man an Leute?

- * nur durch persönliche Erfahrung Motivation möglich.
- * Mund-zu-Mund-Propaganda
- * Zeltlager mit Verpflegung in Gastfamilien (positive Auswirkung auf die Gruppendynamik, gegen die Bildung von kleinen deutschen und französischen Grüppchen)
- * Patenschaften (eine bereits verschwisterte Gemeinde mit Erfahrungen im dt.-frz. Jugendaustausch hilft einer neu verschwisterten Gemeinde beim Aufbau der Jugendarbeit)
- * ein/e Vertreter/in der UJV der Partnergemeinden kommt in eine Gemeinde, um mit Jugendlichen darüber zu sprechen, was beim dt.-frz. Jugendaustausch möglich ist.
- * über Vereine (Rotes Kreuz, KJV....)
- * informelle Fahrt ohne Programm

Wichtig: *Kooperation von Politikern, Komitee und Vereinen
(als Idealfall wird Laufach zitiert.)*



2. „Aus den Augen, aus dem Sinn?“ oder „Wie hält man deutsch-franz. Partnerschaften jenseits der Begegnungen am Leben?“

(Arbeitsgruppenleitung und Resümee: Frau Alice Heller)



a) Welche Ziele verfolgen wir mit unserer Partnerschaft?

- ⇒ Vorbereitung auf Europa
- ⇒ Abbau von Vorurteilen
- ⇒ Abbau von Sprachbarrieren
- ⇒ Mentalitäten verstehen lernen
- ⇒ Ringpartnerschaften schaffen (europaweite Vernetzung)
- ⇒ Einbeziehen anderer Partnerschaften
- ⇒ Bereicherung, da man anderes Land nicht als Tourist erfährt, sondern unter dem Aspekt der Freundschaft und der Kontinuität

- ⇒ Interesse an der Partnerschaft wecken
- ⇒ Man kann zeigen, daß man etwas auf die Beine stellen kann.
- ⇒ Partnerschaftsidee an die Basis bringen
- ⇒ Implizieren der örtl. Vereine
- ⇒ Partnerschaftskomitee als zentraler Ansprechpartner
- ⇒ Freizeitgestaltung (Möglichkeit, Urlaub, Wochenende in der Partnergemeinde zu erleben)
- ⇒ Familien sollen autonom werden d.h. eigene Kontakte pflegen, die nicht organisiert werden müssen
- ⇒ Im Idealfall, so das Ergebnis einer Kleingruppe, müßte das Komitee überflüssig werden
- ⇒ Partnerschaft ist etwas für die Jugend
- ⇒ Jugendarbeit

Gut: Vorstand des dt. und des frz. Komitees treffen sich 1 pro Jahr, um gemeinsam das Jahr zu besprechen



b) Wie können wir die Partnerschaft außerhalb der Begegnungen in der Gemeinde / Stadt präsent halten? (Außenwirkung)

- ⇒ Medien
- ⇒ Nutzung des Infokanals (Tv-Touring, Mediengesellschaft)
- ⇒ Gemeindemitteilungen
- ⇒ Presse: Berichte in Zeitungen vorausschauend oder rückblickend oder über Dinge, die mit Frankreich in Verbindung stehen

- ⇒ Beteiligung an Messen, Gewerbeschauen
- ⇒ Beteiligung an anderen Vereinsfesten mit typisch frz. Produkten
- ⇒ kein Abkapseln (alle Bewohner/innen zu Tanzabenden oder dergl. einladen)
- ⇒ Anschließen an Aktivitäten, die auf Landkreisebene organisiert werden (z.B. Kulturherbst, Komitee erscheint dann auch im Veranstaltungskalender)
- ⇒ Mitwirken bei örtl. Festen, um wie andere Vereine bekanntzuwerden
- ⇒ Ausstellungen
- ⇒ Informationsabende
- ⇒ Vereinszeitschrift (Gaukönigshofen, Niederwerrn,....)
- ⇒ Postkarten (Erlabrunn)
- ⇒ Emblem (griffig und überzeugend, corporate identity)
- ⇒ frz. Kinderliederbücher
- ⇒ Einbezug frz. Aktivitäten ins Schulfest (durch die Kinder ist Frankreich präsent in den Familien)

- ⇒ Grillfeste für Vereinsmitglieder und Gastfamilien
- ⇒ Stammtisch im Ort
- ⇒ Singkreis für frz. Lieder (Erlabrunn)
- ⇒ Boulespiel
- ⇒ Franz. Sprachkurse
- ⇒ Gastgeschenke (z.B. Taschen, Kappen, Werbeartikel) mit Partnerschaftseblem

- ⇒ Adreßaustausch
- ⇒ Namen der Partnergemeinde präsent halten durch Wegweiser oder Platz
- ⇒ Vermittlung von Kontakten aller Art (Ansprechpartner sein)
- ⇒ Metzger aus dt. Gemeinde (Waldbüttelbrunn) zeigt dem frz. Partner, wie man typ. fränkische Würste herstellt. Ebenso für frz. Produkt in Unterfranken (Brot z.B.) denkbar.

- ⇒ die besten Schüler (im Französisch- oder Italienischunterricht) werden in die jeweilige Partnergemeinde eingeladen
- ⇒ Mitarbeit von Jugendlichen aus der frz. Partnergemeinde (Bsp.: Bernières – Eisingen)

Wichtig: gute Zusammenarbeit mit den Vertretern/innen der Medien, der örtlichen Vereine, der schulischen Einrichtungen, der überörtlichen (regionalen) Institutionen sowie natürlich mit der französischen Partnergemeinde/-stadt



c) Was können wir in Komitee/Freundeskreis/Verein und für die Mitglieder tun? (Innenwirkung)

- ⇒ regelmäßige Treffen der Helfer und Ausschußmitglieder (→ Ideensammlung und Aufgabenverteilung)
- ⇒ gemeinsame Abende, Ausflüge

am Rande angerissene Themen bzw. Problemstellungen:

- Zusammensetzung des Komitees (inwieweit sollen politische Vertreter/innen einbezogen werden.)
- Fördersatzungen von Gemeinden
- Sinn und Zweck von Ringpartnerschaften
- Gastfamilien (viele Familien, die gerne aufnehmen würden, aber keinen Platz und/oder finanziell keine großen Möglichkeiten haben)
- Problem der unterschiedlichen Ferienzeiten in Deutschland und Frankreich



3. Schüleraustausch mit Frankreich

(Referentin: Frau Fleckenstein v. Bayer. Jugendring
Resümee durch Herrn Würstlein, Leiter der Realschule Hösbach)

- ☞ Problemfeld seien die ufr. Hauptschulen, wo Fördermöglichkeiten geringer sind und der Sprachunterricht sich schwieriger gestaltet.
- ☞ Immer günstig ist es, wenn eine Schulpartnerschaft im Rahmen einer Gemeinde-/Städtepartnerschaft entstehen und leben kann.
- ☞ Rückgriff auf Komitees ist sehr wichtig.
- ☞ Allgemein festzustellen, daß Schulpartnerschaften sehr stark auf der persönlichen Initiative der Lehrkräfte beruhen und die Schulleitung dahinterstehen muß.

Protokoll des Tags der Partnergemeinden am 22.03.1997 in Waldbüttelbrunn

Resümee der drei Workshops:



Gruppe A) Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Was soll wie mitgeteilt werden?

Referent: Klaus M. Höynck

Allgemeine Einführung:

Wichtig:

- * sprachliche Gestaltung
- * die 7 W's
- * das ideale Manuskript (Wann "beißt" der Redakteur an?)
- * Instrumentarien
- * Checkliste
- * "Tue Gutes und rede darüber": Sympathie in der Öffentlichkeit erregen
- * eigene Überzeugung und Ehrlichkeit (=Information) statt Propaganda
- * Quellenangabe

Organisation der Öffentlichkeitsarbeit:

- * zunächst klare Ziele und Zielgruppen definieren
- * Informationsmittel auswählen: - Pressemitteilungen
- Pressegespräche
- Interviews mit Pressevertretern
- * aktuellen Presseverteiler verfügbar halten
- * Kontaktpflege mit örtl. Mitarbeitern

Sprachliche Gestaltung:

- * Nicht alles vermitteln, aber alles, was interessant ist (Qualität statt Quantität!)
- * Pressemitteilung: 20 Zeilen
- * Pressebericht: 100 Zeilen max.!
- * das Wichtigste an den Anfang!

Was muß beachtet werden?

- 1) Adresse inkl. Telefonnummer des Verfassers für evtl. Rückfragen angeben
- 2) Datum
- 3) Ressort kennzeichnen (Wo könnte der Artikel in der Zeitung interessant sein?)
- 4) klarer Arbeitstitel
- 5) äußere Form:
 - 1/3 der Seitenbreite für Korrekturen freilassen
 - ca. 30 Anschläge
 - mind. 1 - 1 1/2 Zeilen Zeilenabstand
 - Manuskript durchnummerieren
 - Gliederung in Absätze
- 6) Angabe des Orts
- 7) Artikel laut vorlesen
- 8) Kopie für sich selbst behalten
- 9) kurzes Anschreiben (Ergänzungen immer auf ein extra Blatt)
- 10) nach 2 Tagen mit dem Redakteur Rücksprache halten
- 11) bei Fotos:
 - Urheberschaft muß geklärt sein
 - besser schwarzweiß Fotos, wenn Farbfotos, dann gute Qualität!
 - gezielte Bildinformation mit Klebestreifen auf den Fotorücken
- 12) bei Veranstaltungen mit Gastrednern: vorab Reden besorgen und an die Redaktion schicken (Zitate)
- 13) Kürzung durch die Redaktion: Tip: **das Wichtigste an den Anfang!!**
- 14) subjektive Auswahl der Punkte, aber objektive Darstellung
- 15) Unterschied: Tageszeitung oder örtl. Mitteilungsblatt

Journalistische Darstellungsform / Hauptkriterien:

Die 7 "W's":

Wer?

Was?

Wann?

Wo?

Wie?

Warum?

Welche Quelle?



Gruppe B) Wie gestalte ich meine Themen- vorschläge interessant für Presse und Hör- funk?

Referentin: Gabriele Antrecht

- * unter den Medien ist die Pressearbeit das Effektivste
- * nur kurz eingegangen auf Hörfunk, da für viele Teilnehmer die Pressearbeit wichtiger ist

Presse:

Unterschied zwischen Nachrichten und Meldungen (unfeatured??)

Nachricht	Meldung
Fakten	Wesenszüge:
Sensation	emotionale Schilderung
	wertende Hintergründe
	Details

- Einleitung wichtig: soll auflockern, amüsant sein
- Aufbau des Artikels: wie eine umgedrehte Pyramide, d.h. Quintessenz an den Anfang, dann Hintergrundinformation von abnehmender Wichtigkeit
- im Komitee: eine Kontaktperson für die Presse (sich einen Namen schaffen)
- am besten für Kommunalblatt: am wenigsten Kürzungen
- Zeitpunkt: nicht schon 4 Wochen vorher! (?)
- Rückblick verbinden mit Ankündigung

sonst: gleiche Resultate wie Gruppe A)



Gruppe C) Erarbeitung einer Musterankündigung

Referent: Thomas Maron

1) Um Mißverständnissen vorzubeugen:

- richtigen Zeitpunkt abpassen, um in die Redaktion zu kommen; am besten: Spätvormittag
- telefonische Absprache mit dem Redakteur; Termin vereinbaren
- schlecht: nur Schriftstück schicken (persönliches Gespräch)

2) Termin für Ankündigungen:

- Woche vorher (nicht einen Monat vorher; würde sich verlieren)
- Tage vorher: telefonische Bestätigung
- aber: bei großen Veranstaltungen schon wesentlich früher Ankündigung schreiben; öfter ankündigen

3) Wichtig:

- ein klares Konzept vorlegen und selbstbewußt auftreten!
- in Schreiben: immer Vornamen, Datum, Uhrzeit, Veranstaltungsort nennen!
- Ansprechpartner für den Redakteur nennen, mit Telefonnummer (geschäftl. und privat!)
- möglichst einen Pressereferenten bestimmen, der sich auf einen Redakteur fixiert!

Vorschläge: Wann und wohin soll der Photograph / der Textredakteur kommen?
Gibt es eine "Extrageschichte", über die es zu berichten lohnt?

Verständnis für Redakteure zeigen ("Redaktionsstreß"), jedoch selbstbewußt auftreten.

Die Lokalredaktion ist auf Mitarbeit angewiesen!

4) Zur Ankündigung:

- wichtige Informationen an den Anfang!
- keine Teilnahmeerklärung - ist sinnlos!
- übersichtlich gestalten - nicht um "ausgefeiltes" Layout bemühen; am besten ist "Schreibmaschinenlayout" (Fettdruck, Unterstreichung)
- keine Grauunterlegung - manche Redaktionen scannen Berichte ein!
- "Aufhänger" gesondert erwähnen

Auszug aus dem Ergebnisprotokoll vom deutsch-französischen Arbeitstreffen in Heidelberg 18.10.-20.10.1996



I) *Wie kann man die Gemeindepартnerschaft beleben?* (19.10.1996)

(...)

1. *Neue themenorientierte Aktivitäten*

Frage: Wie kann man den „Tourismus“ vermeiden und ein Treffen „themenorientierter“ gestalten? (d.h. in Abwechslung zum üblichen Programm Besichtigungen + Essen gehen)

Grundsätzliches Problem: Sprache! (Lösungsversuch: VHS, Frz. in Grundschulen, Sprachkurse anbieten)

Ideen für themenorientierte Aktivitäten:

- ⇒ Drittortbegegnung zum gemeinsamen Entdecken einer Region / Stadt...
- ⇒ Kochkurs
- ⇒ Themenbezogenes Treffen mit Referaten + Diskussion

Spezialproblem:

Welche Themen sind für Jugendliche geeignet? (da im allgem. Motivationschwierigkeiten)

- ⇒ regional bezogene typ. Aktivitäten, z.B. Weinlese, Fischen, Golfspielen, Reiten..., mit dem Ziel die Region aktiv, nicht nur passiv kennenzulernen!
- ⇒ Sprachferien, d.h. vormittags Sprachkurs, nachmittags Programm
- ⇒ allgemein wichtig für Jugendbegegnungen:
Mischung zw. Freizeit- und Arbeitsatmosphäre, Aktivität!,
Einbindung der Sprache (auch zur Weiterbildung)

- Bsp. für gelungene Jugendbegegnungen:

Unterpleichfeld / Port-en-Bessin (Thema: Fischen),

Glattbach, Obst- und Gartenbauverein (Thema: Umweltschutz)

Glattbach / Bretteville (geplant: Thema: „Passé-présent-avenir“)

Hettstadt / Argences (Drittortbegegnung Trier 1995, Rennes 1996)

⊗ **Wichtig: stärkere Zusammenarbeit der Gemeinden**

2. Gewinnung neuer Mitarbeiter / Befürworter der Partnerschaft

- * Schulveranstaltungen (Elternabende), z.B. mit Bildern und Videos von Fahrten (nicht mehr attraktiv genug)
- * Imageproblem des Wortes „Partnerschaftskomitee / Jumelage“
- * durch allgemeine Aktivitäten an die Partnerschaft heranführen (z.B. Tanzkurse)
- * mehr über Vereine gehen
- * wichtige Rollen spielen:
 - Mund-zu-Mund-Propaganda
 - VHS-Sprachkurse / Sprachferien, -austausch
 - Werbetroddel rühren (Gemeindeblatt, Lokalpresse; attraktive Berichte)

3. Wie kann man durch die / in der Presse bekannt werden, ein positives Bild der Partnerschaft vermitteln? (unvollständig)

Ist-Stand:

- * häufig schlechte Berichterstattung durch Kürzung oder schlechtgemachte Kürzung des Artikels
- * zu späte Berichterstattung

Lösungsansätze:

- ⇒ Journalist im Partnerschaftskomitee (wenig realistisch)
- ⇒ Veröffentlichungen im Gemeindeblatt, z.B. Röhlein: 2x pro Jahr Veröffentlichungen der Aktivitäten des Partnerschaftskomitees (+ Rezepte)



II) Wie lassen sich Jugendliche stärker in die Partnerschaft einbinden?

Referat von Herrn Schuster vom Landesjugendamt Hessen

A) Hintergründe und gesellschaftliche Veränderungen, die eine rückläufige Jugendbeteiligung mit sich bringen:

- * Geburtenrückgang
- * Konsumhaltung
- * Individualisation
- * starke Konkurrenz durch kommerzielle Anbieter
- * häufig schon private Kontakte nach Frankreich (kein Mittler mehr nötig)

B) Gemeinsame Überlegungen / Erfahrungen:

- * Internationales Umweltjugendseminar in Unterfranken (UJV)
- * Röthlein - 15 Jahre Folklore-Trachtengruppe (gute Erfahrungen, binationale Fußballspiele)
- * Obst-und Gartenbauverein Glattbach
- * Tanzabend von Jugendlichen organisiert, großes Engagement der Jugendlichen (Mme Leguen / Ouistreham)
- * Veitshöchheim: trinationales Jugendcamp (nach anfänglichen Schwierigkeiten, Teilnehmer zu gewinnen, großer Erfolg)
- * Drittortbegegnung Jugendlicher (Hettstadt-Argences)

C) Vorschläge seitens Herrn Schusters:

- ⇒ man sollte einbezogene Altersgruppe überdenken und auf 10 Jahre „hinunterschrauben“
- ⇒ Jugendlichen größeren Spielraum und Eigenständigkeit überlassen, d.h. Grundgerüst vorgeben, aber genügend Flexibilität lassen (auf Stadtführung verzichten, Entdeckung der Stadt durch Stadtrallye)
- ⇒ Jugendfreizeiten mit ausgefalleneren Themen anbieten (z.B. Wasseranalyse, Wasserproben ziehen, d.h. Theorie und Praxis verknüpfen; „kindgerechte“ Schloßbesichtigung, historische Themen)
- ⇒ Netzwerk aufbauen (Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden: mehr Teilnehmer, mehr Möglichkeiten)

⊗ Wichtig:

- a) gute Vorbereitung (Sensibilisierung für die Besonderheiten des Landes bereits im Vorfeld, z.B. auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten hinweisen, z.B. Frühstück in Deutschland und in Frankreich)
- b) Nachtreffen und Dokumentation der Veranstaltung (nach außen zeigen, was man gemacht hat durch Stellwände, Präsentation des Erarbeiteten vor Bürgermeister, Presse etc.)

D) Probleme aus der Sicht der UJV / des Collège Jeunes:

- 1) Jugendbeteiligung aus schul. / berufl. Gründen nicht möglich
- 2) schlechtes Image
- 3) wenig Interesse
- 4) Sprachprobleme
- 5) wenig Vertrauen seitens der Erwachsenen (die Partnerschaft ist den Erwachsenen vorbehalten)
- 6) Angst sich zu verpflichten
- 7) ständig neue Leute

Forderung:

Einmal Fahrt mit jugendgerechtem Programm, um damit andere Jugendliche anzulocken, die dann wiederum als Multiplikatoren wirken; Jugendvertreter im Komitee, da sich Jugendliche eher durch andere Jugendliche motivieren lassen.

E) Probleme seitens der Erwachsenen:

- * kein Interesse der Jugendlichen
- * schneller Wechsel / Abwanderung, somit keine Kontinuität in der Arbeit möglich

F) Resümee

Vorschlag von Herrn Heusinger, Präsident des Partnerschaftskomitees und Bezirkstagsvizepräsident: gute und schlechte Erfahrungen an die Partnerschaftsreferate melden.

Es gibt keine „recette magique“, kein Allheilmittel, das alle Probleme auf einen Schlag löst!

☒ **Wichtig:**

die Probleme zu Hause weiterdiskutieren und Publikationen des Deutsch-Französischen Jugendwerks beachten!

Auszug aus dem Ergebnisprotokoll vom deutsch-französischen Arbeitstreffen in Dijon 20.10.1995 - 22.10.1995

„*Was den Unterschied ausmacht*“ (Samstag, 21.10.95)

(...)



Angesprochene Probleme allgemeiner Art:

- * Immer wieder arbeiten dieselben Personen mit.
 - * Partnerschaftskomitee wird als „touristischer Veranstalter“ gesehen.
 - * Unterschiedliche Altersstruktur der jeweiligen Gemeinden.
 - * Gemeinderat betont zwar das Positive der Partnerschaft, nimmt aber nicht an offiziellen Anlässen teil.
- ☞ Hierzu Herr Tarrisson (vom Rat der Gemeinden und Regionen Europas (CCRE) / französische Sektion)

Geht es am **Anfang einer Kommunalpartnerschaft** darum, möglichst viele Bürger/innen in die Partnerschaft einzubeziehen (Gesichtspunkt der **Quantität**), so muß **dann** der Schwerpunkt auf die **Qualität der gemeinsamen Aktivitäten** gelegt werden.



Folgende Aufgaben bzw. Aktivitäten ergeben sich für das Komitee:

- ☞ keine Reisen organisieren, sondern anderen helfen, dies selbst zu tun
- ☞ Schaffen eines Netzes von Informationen (man muß wissen, wer was macht; über die Vereinsaktivitäten und anderes in der Gemeinde informiert sein)
- ☞ **Prioritäten setzen:**
d.h. **mit** dem franz. oder deutschen Partner überlegen, welche Schwerpunkte gesetzt werden sollen (z.B. Jugendaktivitäten, Umwelt, ...).
Hier ist es gut, wenn man sich z.B. am Jahresende gemeinsam trifft, um das Jahresprogramm gemeinsam durchzusprechen und festzulegen.
- Regelmäßige Treffen mit dem Komitee der Partnergemeinde und Definieren dessen, was man gemeinsam unter der Partnerschaft versteht.**
- ☞ Aktivitäten in Bereichen *in Gang bringen*, die bei der Partnerschaft noch keine große Rolle spielen.
- ☞ Verantwortlich handeln:
Nicht immer dieselben Gruppierungen bevorzugen oder bezuschussen; z.B. Sportvereine nur helfen, wenn auch Jugendliche teilnehmen können, die noch nie dabei waren.
- ☞ Gemeinde einbeziehen:
Im Komitee sollte ein/e Vertreter/in der Gemeinde sein (Gemeinderat/rätin), der/ die als Fürsprecher/in der Partnerschaft fungiert. (Gilt für beide Gemeinden!)
Will man gewählte Vertreter stärker einbinden, empfiehlt es sich, dem Gemeinderat konkrete Vorschläge zu unterbreiten, ihn um Meinung und Unterstützung zu bitten,

das Allgemeininteresse in den Vordergrund zu stellen,
das Partnerschaftskomitee/den Freundesverein als Anbieter von gewissen Leistungen darzustellen.

Sich mit der Gemeinde absprechen über die Verwendung der Gemeindegeldsubventionen.

☞ Jugendaustausch:

Ist nicht gleich Schulaustausch! Die Jugendlichen haben andere Vorstellungen bezüglich des Programms in der Partnergemeinde. Sie an der Programmgestaltung beteiligen.

In allen Bereichen der Partnerschaft spielt Diplomatie beim Umgang mit den anderen eine große Rolle!

Als Partnerschaftskomitee oder Freundesverein sollte man sich regelmäßig in Frage stellen und die Ziele überdenken.



Weitere, spezifischere Probleme:



Die Partnergemeinde verfügt nicht über eine ebenso ausgebaute Vereinsstruktur. (Bsp.: Euerbach - Cambremer)

Rat: Punktuell, d.h. für bestimmte Aktivitäten (Sportleraustausch, Schulaustausch etc.) in die umliegenden Gemeinden gehen. Mit Einverständnis des Partners.

Evt. auf Regionalebene/Départementebene eine Austauschbörse organisieren.



Informationen werden beim Partner nicht weitergegeben (bleiben entweder im Rathaus oder beim Vorsitzenden hängen) oder auch innerhalb des eigenen Komitees.

Rat: Nachfragen; an den jeweiligen Vorsitzenden herantreten, um Information bitten (interne Kommunikation)

Im Gemeinderat ein Mitglied bestimmen, das für die Partnerschaft verantwortlich ist. In beiden Gemeinden wichtig.

zusätzlich hilfreich: Sich gegenseitig die Gemeindemitteilungen zukommen lassen.



Soll man die Gastfamilien wechseln lassen?

Hier gibt es keine Ideallösung. Verschiedene Gemeinden oder Familien praktizieren das Rotieren der Gastfamilien und machen dabei gute Erfahrungen, andere nicht.

Geiselbach verzeichnet auf einer Liste die Familien, die bereit sind, zum Essen zusätzliche Gäste aufzunehmen (Lösen des Sprachproblems und des eventuell vorliegenden Nicht-zu-einander-Passens wegen unterschiedlicher Interessen).

◆ ◆ **Pluspunkte einer Kommunalpartnerschaft** ◆ ◆

Wir können gegenseitig voneinander lernen.
Neue Aktivitäten kommen durch die Partnerschaft in unsere Gemeinde.
Wir können bei den Aktivitäten Prioritäten setzen.

Tips / Adressen

Praktische Hinweise für Frankreichaufenthalte und speziell Reisen ins Calvados



Öffnungszeiten:



Geschäfte:

ab 9 Uhr geöffnet

Große Kaufhäuser und Supermärkte: durchgehend geöffnet
(abends bis 20 h, freitags und samstag
sogar bis 21 h)

Kleinere Läden: meist von 12 oder 13 h bis 14 oder 15 h geschlossen
dann bis 19 h geöffnet.

Lebensmittelgeschäfte: zum Teil auch sonntags 9 h - 12 h geöffnet;

Bäckereien sind sonntags geöffnet, dafür montags geschlossen!



Banken:

*Di - Sa: 9 h - 12 h und 14 h - 17 h,
am Samstag oder am Montag geschlossen*

Geldwechseln nur möglich, wo man das Schild „change“ vorfindet. Meist Vorlage des Personalausweises oder Reisepasses nötig.

In Caen und anderen Städten ist es kein Problem, Banken vorzufinden, in kleineren Gemeinden allerdings schon.

Wechselautomat in Caen: Boulevard des Alliés (Nähe Kirche St. Pierre)



Post:

*Mo - Fr: 9 h - 12 h und 14 h - 17 h
(in großen Orten auch länger geöffnet)*

Briefmarken gibt es auch in den meisten Tabakläden zu kaufen.



Telefonieren:

von Deutschland nach Frankreich: 00.33. + Nummer

von Frankreich nach Deutschland: 00 - auf Freizeichen warten - 49 - Ortsvorwahl
ohne Null + Nummer

innerhalb Frankreichs: Nummer der jeweiligen Region (Calvados = 02)
+ achtstellige Nummer

aus Paris in die Provinz: Nummer der jeweiligen Region - Freizeichen -
achtstellige Nummer

aus der Provinz nach Paris: 01 - Freizeichen - achtstellige Nummer

Die meisten Telefonzellen in Frankreich funktionieren mit Telefonkarten, die man in allen Postämtern und zum Teil auch in Tabakläden erwerben kann.



Diplomatische Vertretungen Deutschlands in Frankreich:

Consulat Général République Fédérale d'Allemagne
22, Place Maréchal Leclerc, F - 59000 Lille - Tel. (00.33.) - 03.20.93.84.63

Consulat de la République Fédérale d'Allemagne
34, Avenue d'Iéna - F - 75016 Paris - Tel. (00.33.) - 01.42.99.78.00)



Anreise von Würzburg nach Caen:

mit dem **Pkw/Kleinbus/Bus:**

Autobahn Frankfurt - Saarbrücken - Metz - Paris - Caen oder

Autobahn Heilbronn - Mannheim - Saarbrücken - Metz - Paris - Caen

mit der **Bahn:** Würzburg - Frankfurt - Saarbrücken - Paris (gare de l'Est)
- Paris (gare St. Lazare) - Caen

Bei Vorlage einer schriftlichen Bestätigung, daß die Fahrt im Rahmen einer bestehenden Partnerschaft stattfindet, erhält man eine Ermäßigung bei der DB.



Autofahren:

Geschwindigkeitsbegrenzung:

in den *Städten* 50 km/h

auf den *Landstraßen* 90 km/h bzw. 110 km/h , wenn diese zweispurig sind

auf den *Autobahnen* 130 km/h.

Gurtanlegepflicht für Fahrer und Beifahrer (auf dem Vorder- und dem Rücksitz!)

Autobahnen sind gebührenpflichtig (Péage).



Essensgewohnheiten:

Essen spielt zentrale Rolle in Frankreich. Gesellschaftliches „Ritual“, das am Wochenende oder an Feiertagen 1 ½ bis 3 Stunden dauern kann.

Möglichkeit der familiären Begegnung, des Gedankenaustausches und der Unterhaltung.

Bei Geschäftsessen kommen Geschäftsprobleme oder Vertragsabschlüsse in den letzten fünf Minuten zur Sprache!

- traditionelles Frühstück: Croissant, Weißbrot, Butter und Konfitüre
Kaffee oder Milchkaffee im Bol

In kleineren Hotels und in Jugendherbergen bekommt man meist ein Stück französisches Weißbrot mit Marmelade und eine französische große Tasse (Bol) für Kaffee, Milchkaffee oder Kakao.

- **Mittagessen** (gegen 12 Uhr) und **Abendessen** (um 20 Uhr): mehrere Gänge, nämlich: *Vorspeise - warmes Hauptgericht - Salat - Käse - Obst / Nachtisch* und abschließend gerne ein *Expresso*.

Zu jedem Essen werden Weißbrot und Mineralwasser, wenn möglich ohne Kohlensäure, zum Teil Leitungswasser, gereicht.

Man trinkt gerne ein Glas Wein zum Essen, nicht wie in Unterfranken nach dem Abendessen oder unabhängig vom Essen.

Dadurch, daß auch in Frankreich das Leben hektischer wird, nimmt man unter der Woche das Mittagessen nicht mehr immer in der Familie ein, sondern geht in der Kantine der Schule oder des Betriebes oder aber in einem kleinen Restaurant mit Mittagstisch essen. Auch hier besteht das Essen aus mehreren Gängen.

- kleiner **Imbiß** gegen 17 Uhr



Schlafgewohnheiten / Betten:

Türen und Fenster des Schlafzimmers werden in Frankreich gerne verschlossen gehalten (Geborgenheit). Keine Federbetten, sondern in Laken eingeschlagene Wolldecken, die unten und an der Seite unter die Matratze geschlagen werden.



Familie:

Sie hat weitaus größeren Stellenwert als in Deutschland; sonntägliches gemeinsames Mittagessen der 'Großfamilie'.



Wohnen:

meist bescheidener als bei uns, Haus- und Autopflege rücken gegenüber dem geselligen Beisammensein in den Hintergrund. Man erstrebt kein 'perfektes' Eigenheim!



Höflichkeit



Diskretion



Gewisse Unpünktlichkeit:

Eine Verspätung von 5 Minuten zu Abendeinladungen gilt als angebracht, mehr als eine Viertelstunde als unhöflich.



Gesellige Kontakte:

Spontane Besuche sind üblicher als bei uns;

- *Einladung zum Apéritif:*
vor dem Essen, der hierzu eingeladene Gast sollte vor dem Essen gehen
zwischen 11.30 und 12.00 Uhr oder gegen 19.00 Uhr
- *Einladung zum Digestif oder Café:*
mittags gegen 14.00 Uhr, man bleibt etwa 1 - 1 ½ Stunden



Gastgeschenke:

in Frankreich nicht unbedingt üblich. Gäste/Freunde empfängt und verabschiedet man mit einem guten Essen.

Wenn man ein Gastgeschenk mitbringt, sollte man einen vernünftigen Rahmen einhalten! Man freut sich über Pralinen, Wein oder Blumen, die in Frankreich allerdings stets eingepackt überreicht werden sollten.



Schulen:

ganztags, in der Regel von 8.30 bis 12.00 Uhr
und von 14.00 bis 17.00 Uhr
mittwochs: am Nachmittag schulfrei

Kein Religionsunterricht (seit 1881 Trennung von Staat und Kirche im Schulbereich)!



wichtige französische Feiertage:

- 8. Mai:** Kriegsende 1939/1940
- 14. Juli:** Nationalfeiertag zum Gedenken an den Sturm auf die Bastille 1789
- 11. November:** Feiertag, Waffenstillstand 1918